



**HOCHSCHULE FÜR
ÖFFENTLICHE VERWALTUNG UND FINANZEN
LUDWIGSBURG**

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

**Welche Zusammenhänge bestehen zwischen
Erwerbstätigkeit im Rentenalter und Altersarmut?**

Bachelorarbeit

zur Erlangung des Grades eines

Bachelor of Laws (LL.B.)

im Studiengang Rentenversicherung

vorgelegt von

Viviane Schnatterbeck

Studienjahr 2023/2024

Erstgutachterin: Frau Prof. Dr. Elke Gaugel

Zweitgutachterin: Frau Stefanie Herrmann

Vorwort

Diese Bachelorarbeit ist meiner Familie gewidmet, die mich immer bedingungslos unterstützte. Ich bedanke mich daher von Herzen bei meiner Mutter Silvia, meinem Vater Wolfgang und meinem Bruder Manuel.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	II
Abkürzungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VII
Abbildungsverzeichnis	VIII
Gendervermerk	IX
1 Einleitung	1
1.1 Zielsetzung.....	2
1.2 Methodisches Vorgehen.....	2
2 Begriffsbestimmung	4
2.1 Rentenalter.....	4
2.2 Erwerbstätigkeit.....	6
2.3 Altersarmut	6
3 Möglichkeiten der Messung	8
3.1 Messung der Erwerbstätigkeit durch die Erwerbstätigenquote	8
3.2 Messung der Altersarmut.....	8
3.2.1 Armutsgefährdungsquote.....	8
3.2.2 Vergleich der Armutsgefährdungsquote mit ähnlichen Quoten.....	10
3.2.3 Grundsicherungsquote als Alternative	12
4 Quoten der letzten Jahre	14
4.1 Verbreitung der Erwerbstätigkeit bei Personen im Rentenalter.....	14
4.2 Verbreitung der Altersarmut	16
4.3 Vergleich der beiden Quoten	17
5 Das „Modell der dynamischen Arbeitsmarktpartizipation im Ruhestandsalter“ als Erklärungsansatz	20
6 Untersuchung eines möglichen kausalen Zusammenhanges	25

6.1	Einführung zur Kausalität.....	25
6.2	Übereinstimmung von Begrifflichkeiten und Messung der Variablen ..	28
6.3	Untersuchung des Einflusses von Altersarmut auf die Erwerbstätigkeit im Rentenalter.....	30
6.3.1	Planungsphase	30
6.3.2	Handlungsphase.....	30
6.3.3	Bewertungsphase	35
6.3.4	Ausstiegsphase.....	37
6.3.5	Die empirischen Hauptergebnisse	37
6.4	Zwischenfazit.....	39
7	Untersuchung eines möglichen multikausalen Zusammenhanges	40
7.1	Finanzielle und nichtfinanzielle Motive	40
7.2	Häufigkeit einer durch Altersarmut verursachten Erwerbstätigkeit	44
8	Fazit.....	47
	Anlage.....	50
	Literaturverzeichnis.....	51
	Erklärung der Verfasserin	58

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
bpb	Bundeszentrale für politische Bildung
bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
et al.	und andere
EU-SILC	Europäische Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen
EZB	Elektronische Zeitschriftenbibliothek
f.	folgende/r (Seite/Paragraf)
ff.	folgende (Seiten/Paragrafen)
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IBZ	Internationale Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur
ILO	Internationale Arbeitsorganisation
NEPS	Nationales Bildungspanel
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
PASS	Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung
S.	Seite
SGB	Sozialgesetzbuch
TOP	Transitions and Old Age Potential
u. a.	unter anderem

vgl.

vergleiche

z. B.

zum Beispiel

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Erwerbstätigkeit im Ruhestand: Aus- und Einsteiger	34
Tabelle 2: Überblick über die Erwerbsmotive	43

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Erwerbstätigenquote der über 64-Jährigen.....	14
Abbildung 2: Erwerbstätigenquoten im Rentenalter - untergliedert nach Altersgruppen	15
Abbildung 3: Armutsgefährdungsquoten der über 64-Jährigen und der Gesamtbevölkerung	16
Abbildung 4: Erwerbstätigenquote und Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen (2006 – 2016).....	18
Abbildung 5: Erwerbstätigenquote und Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen (2020 – 2022).....	19
Abbildung 6: Modell der dynamischen Arbeitsmarktpartizipation im Ruhestandsalter.....	20
Abbildung 7: Empirische Hauptergebnisse der Untersuchung.....	38
Abbildung 8: Finanzielle Motive für eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter nach dem Haushaltseinkommen.....	46
Abbildung 9: Überblick über die untersuchten Zusammenhänge	48

Gendervermerk

Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Bachelorarbeit darauf verzichtet, bei Personenbezeichnungen sowohl die männliche als auch die weibliche Form zu nennen. Die männliche Form gilt in allen Fällen, in denen dies nicht explizit ausgeschlossen wird, für beide Geschlechter.

1 Einleitung

„Immer mehr Menschen arbeiten im Rentenalter“.¹

Am 17.09.2023 erschien ein Bericht mit genau dieser Überschrift auf der Internetseite der Tagesschau,² derjenigen deutschen Nachrichtenquelle, der die Bürger zu Beginn des Jahres 2023 am stärksten vertrauten.³ Und dies war kein Einzelfall. Nur knapp einen Monat später, am 22.10.2023, veröffentlichte die Tagesschau einen weiteren Bericht dieser Art, dieses Mal mit der Überschrift: „Immer mehr Rentner gehen arbeiten“.⁴ In beiden Berichten wird unter anderem die finanzielle Not von Rentnern als Grund ihrer Erwerbstätigkeit genannt. Auch der Abgeordnete René Springer scheint aktuell besorgt zu sein bezüglich einer aus der Armut heraus entstandenen Erwerbstätigkeit, stellte er doch erst vor weniger als einem Jahr eine schriftliche Frage an die Bundesregierung diesbezüglich.⁵ Die Themen Erwerbstätigkeit im Rentenalter und Altersarmut sind somit im Jahr 2024 höchstaktuell, jedoch keineswegs neu. Bereits im Jahr 2013 mutmaßte Sabine Zimmermann, die zu diesem Zeitpunkt die arbeitsmarktpolitische Sprecherin der Fraktion Die Linke im Bundestag war: „Der weitaus überwiegende Teil der älteren Menschen dürfte nicht zum Spaß und Zeitvertreib nach Erreichen des Regelalters weiterarbeiten, sondern aus purer finanzieller Not“.⁶ Sie sah somit die Altersarmut als Hauptursache für die Erwerbstätigkeit im Rentenalter.⁷

Die Erforschung der Erwerbsmotive älterer Menschen und die Erforschung der älteren Menschen im Allgemeinen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Der Grund hierfür ist die starke Zunahme dieser Altersgruppe in den letzten drei Jahrzehnten. So erhöhte sich die Anzahl der über 64-Jährigen seit 1991 von 12 Millionen auf 18,7 Millionen Menschen (Stand: 2022). Durch das zeitgleiche Sinken der Personenzahlen jüngerer Altersgruppen nahm auch der Anteil der über 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung zu. Zuletzt lag dieser Anteil bei 22 % (Stand: 2022).⁸ In

¹ Tagesschau: Immer mehr Menschen arbeiten im Rentenalter, Internet.

² Vgl. Tagesschau: Immer mehr Menschen arbeiten im Rentenalter, Internet.

³ Vgl. Statista: Ranking der Nachrichtenquellen in Deutschland, Internet.

⁴ Wißing: Immer mehr Rentner gehen arbeiten, Internet.

⁵ Vgl. Deutscher Bundestag: Drucksache 20/7945, S. 60.

⁶ Die Linke: Minijobben, weil die Rente nicht reicht, Internet.

⁷ Vgl. Die Linke: Minijobben, weil die Rente nicht reicht, Internet.

⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt: Ältere Menschen, Internet.

dieser Bachelorarbeit steht daher die stetig wachsende Gruppe der älteren Menschen im Fokus, insbesondere diejenigen, die eine Erwerbstätigkeit ausüben oder von Altersarmut betroffen sind.

1.1 Zielsetzung

Im Rahmen dieser Arbeit wird die folgende Fragestellung untersucht:

Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Erwerbstätigkeit im Rentenalter und Altersarmut?

Der Fokus liegt hierbei auf der Untersuchung einer möglicherweise durch Altersarmut verursachten Erwerbstätigkeit.

1.2 Methodisches Vorgehen

Diese Bachelorarbeit ist eine monographisch orientierte Arbeit zu Beantwortung der zuvor genannten Fragestellung. Untersuchungseinheit dieser Arbeit sind in Deutschland lebende Personen im Rentenalter, die entweder einer Erwerbstätigkeit nachgehen oder von Altersarmut betroffen sind.

Von einer eigenen Datenerhebung zur Beantwortung der Fragestellung wird abgesehen. Dies liegt darin begründet, dass regelmäßig große, oft repräsentative und somit aussagekräftige Stichproben dieser Personengruppe bezüglich der relevanten Themen untersucht werden und die Auswertungen in der Regel öffentlich zugänglich sind. Besonders erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang beispielsweise die Ergebnisse des Mikrozensus, der europäische Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) und der Studie „Transitions and Old Age Potential“ (TOP-Studie).

Der Mikrozensus ist eine statistische Erhebung, welche gesetzlich angeordnet ist und jährlich bei einem Prozent der deutschen Bevölkerung bundesweit durchgeführt wird. Er liefert u. a. Informationen bezüglich der Erwerbstätigkeit und Einkommenssituation der Bevölkerung.⁹ Die EU-SILC, welche in Deutschland bis 2019 unter dem Namen „Leben in Europa durchgeführt“ wurde, ermöglicht hingegen den Vergleich der Mitgliedstaaten der europäischen Union. Seit dem Jahr

⁹ Vgl. Bundesministerium des Inneren und für Heimat: Mikrozensus, Internet.

2020 ist sie keine eigenständige Erhebung mehr, sondern als Unterstichprobe in den Mikrozensus integriert. Ein inhaltlicher Vergleich der Ergebnisse des Mikrozensus ab dem Jahr 2020 mit den davorliegenden Jahren ist deshalb nicht möglich.¹⁰ Dies wird insbesondere in Kapitel 4 berücksichtigt.

Die TOP-Studie ist eine Panelbefragung, welche sich mit dem Übergang in den Ruhestand und der potenziellen Erwerbstätigkeit älterer Menschen befasst. Durch Wiederholungsbefragungen derselben Personen, sogenannte „Wellen“, können u. a. zulässige Aussagen über die Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit von soziodemografischen Merkmalen gemacht werden. Die Erstbefragung („erste Welle“) fand 2013 statt.¹¹ Das Projekt wird am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung koordiniert und von vielen Projektpartnern unterstützt. Als Beispiel kann hier die Ludwig-Maximilians-Universität München oder die Columbia University in New York genannt werden.¹²

Die Literaturrecherche, welche im Rahmen dieser Bachelorarbeit durchgeführt wird, erstreckt sich über die Bibliotheksbestände der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg sowie über die dortigen Fernleihoptionen. Ebenso wird ProQuest Ebook Central nach passender Buchliteratur durchsucht. Relevante Zeitschriftenartikel werden über die IBZ Online (Internationale Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur) in Kombination mit der EZB (Elektronischen Zeitschriftenbibliothek) ausfindig gemacht. Auch die von der Deutschen Rentenversicherung zur Verfügung gestellten Materialien werden zur Recherche herangezogen. Des Weiteren werden Internetquellen genutzt, da solche Quelle hochaktuelle Daten liefern, insbesondere im Bereich der Statistik. Auf die Vertrauenswürdigkeit der Quellen wird hierbei besonders geachtet, es werden unter anderem die Bundeszentrale für politische Bildung, die verschiedenen Bundesministerien, das statistische Bundesamt und Statista als Quelle genutzt. Auch auf die Aktualität der Quellen (sowohl bei Internet- als auch bei Printquellen) wird besonderen Wert gelegt.

¹⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt: Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen, Internet.

¹¹ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 39.

¹² Vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Transitions and Old Age Potential, Internet.

2 Begriffsbestimmung

In diesem Kapitel werden zunächst alle im Rahmen dieser Arbeit relevanten Begriffe definiert, um Unklarheiten zu beseitigen und Missverständnisse zu vermeiden.

2.1 Rentenalter

Zunächst ist der Begriff des Rentenalters zu definieren. Das Rentenalter ist gemäß Duden das „Lebensalter, mit dessen Erreichen jemand üblicherweise aus seinem Arbeitsverhältnis ausscheidet und eine Rente bezieht“.¹³

Da 87,1 % der Erwerbspersonen (vgl. Unterkapitel 2.2 zur Erläuterung dieses Begriffes) im Jahr 2022 gesetzlich rentenversichert waren¹⁴ und die Deutsche Rentenversicherung über 18 Millionen Renten wegen Alters zahlte,¹⁵ erscheint eine Orientierung an den Altersgrenzen der gesetzlichen Rentenversicherung durchaus sinnvoll. Da im Rahmen dieser Arbeit vor allem die Erwerbstätigkeit zusätzlich zu dem Altersrentenbezug im Fokus steht, wird die höchste Altersgrenze aller Altersrenten genauer betrachtet. Dies ist die Altersgrenze der Regelaltersrente, die sogenannte Regelaltersgrenze (§§ 35 ff., 235 ff. SGB VI).

Bis zum Jahr 2011 war die Regelaltersgrenze frühestens mit Vollendung des 65. Lebensjahres erreicht (§ 235 Abs. 1 S. 2 SGB VI). Dieses Alter symbolisierte somit lange für einen großen Anteil der Bevölkerung den Beginn des Rentenbezuges, sofern keine andere Altersrentenart früher in Anspruch genommen wurde (z. B. aufgrund der Erfüllung einer längeren Wartezeit und gegebenenfalls einer Inkaufnahme von Abschlägen durch einen vorzeitigen Bezug, §§ 236 ff. SGB VI). Die Festlegung des Rentenalters auf die Zeit nach Vollendung des 65. Lebensjahres ist daher in Erwägung zu ziehen.

Potenziell problematisch ist die Festlegung des Rentenalters auf die Zeit nach Vollendung des 65. Lebensjahres ab dem Jahr 2012. In diesem Jahr begann die (bisher noch nicht abgeschlossene) schrittweise Anhebung der Regelaltersgrenze auf die Vollendung des 67. Lebensjahres. Maßgebend für das Ausmaß der

¹³ Duden: Rentenalter, das, Internet.

¹⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt: Gesetzlich Rentenversicherte, Internet.

¹⁵ Vgl. Deutsche Rentenversicherung: Statistik der deutschen Rentenversicherung, S. 137, S. 140.

Anhebung ist das Geburtsjahr.¹⁶ Im Jahr 2024 können diejenigen, welche im Jahr 1958 geboren sind, mit Vollendung des 66. Lebensjahres in Regelaltersrente gehen (§ 235 Abs. 2 SGB VI). Somit wird deutlich, dass seit dem Jahr 2012 nicht alle Erwerbstätigen, welche in der gesetzlichen Rentenversicherung versichert sind und der Altersgruppe der über 64-Jährigen zuzuordnen sind, aus dem Erwerbsleben ausscheiden und eine Rente beziehen könnten. Sie erreichen erst einige Monate nach der Vollendung des 65. Lebensjahres die maßgebliche Regelaltersgrenze.

Die Festlegung des Rentenalters auf die Zeit nach Vollendung des 65. Lebensjahres ist dennoch vertretbar. Die Gründe werden im Folgenden erläutert.

Zum einen haben fast ausnahmslos alle Statistiken zu Erwerbstätigkeit im Alter und zu Altersarmut die Altersgruppen entsprechend der früheren Regelaltersgrenze festgelegt. Es sind somit fast ausschließlich Daten zur Altersgruppe der über 64-Jährigen verfügbar. Häufig erfolgt auch eine Einteilung in verschiedene Altersgruppen ab 65 (z. B. 65- bis 69-Jährige, 70- bis 74-Jährige und über 74-Jährige). Dies wird in Kapitel 4 deutlich werden. Eine Auswertung der relevanten Statistiken unter Berücksichtigung der Anhebung der Altersgrenzen ist im Rahmen dieser Arbeit schlicht unmöglich.

Zum anderen liegt das durchschnittliche Rentenalter im Jahr 2022 bei 64,4 Jahren und somit mehrere Monate vor der Vollendung des 65. Lebensjahres.¹⁷ Hierdurch wird deutlich, dass viele Menschen bereits vor Erreichen der Regelaltersgrenze eine andere Altersrente beziehen. Die Auswirkungen der angehobenen Regelaltersgrenze auf die Erkenntnisse dieser Arbeit werden daher als gering eingestuft.

Als Rentenalter im Rahmen dieser Arbeit wird somit zunächst pauschal die Zeit nach Vollendung des 65. Lebensjahres bezeichnet.

Ausnahmen hiervon sind jedoch möglich. Wird deutlich, dass eine untersuchte Stichprobe vollständig aus Altersrentenbeziehern oder Beziehern von Leistungen mit ähnlichem Zweck (z. B. staatliche Pensionen) besteht, zählen auch diese

¹⁶ Vgl. Bäcker / Kistler: Heraufsetzung der Altersgrenzen, Internet.

¹⁷ Vgl. Statista: Entwicklung des durchschnittlichen Renteneintrittsalters, Internet.

Personen zu den Personen im Rentenalter, unabhängig davon, ob das 65. Lebensjahr bereits vollendet wurde.

Diejenigen, die eine Altersrente oder eine Leistung mit ähnlichem Zweck beziehen, werden unter dem Überbegriff der Ruheständler zusammengefasst.

2.2 Erwerbstätigkeit

In diesem Unterkapitel wird der Begriff der Erwerbstätigkeit bzw. der Erwerbstätigen definiert und von anderen verwandten Konzepten abgegrenzt.

Erwerbstätige im Sinne der ILO (Internationalen Arbeitsorganisation) sind Personen im Alter von 15 Jahren und mehr, welche mindestens eine Stunde in der Woche einer beruflichen Tätigkeit nachgehen. Hierzu gehört unter anderem die Beschäftigung gegen Entgelt (Arbeitsverhältnis) sowie die selbständige Tätigkeit.¹⁸

Eine Person, welche nicht erwerbstätig ist, sich jedoch aktiv um eine Erwerbstätigkeit bemüht und somit arbeitswillig und -fähig ist, wird als Erwerbsloser bzw. als erwerbslose Person bezeichnet.¹⁹

Die Erwerbstätigen und Erwerbslosen werden unter dem Begriff der Erwerbspersonen zusammengefasst. Nichterwerbspersonen sind daher alle Personen, die weder erwerbstätig sind noch eine Erwerbstätigkeit anstreben.²⁰

2.3 Altersarmut

Als letzter Punkt dieses Kapitels ist der Armutsbegriff mitsamt seinen Variationen zu definieren.

Unter Armut wird im Allgemeinen die Unfähigkeit verstanden, menschliche Grundbedürfnisse zu befriedigen. Hierzu gehören beispielsweise der Konsum und die Sicherheit von Nahrungsmitteln, die Gesundheitsversorgung, die Bildung und die Mitsprache.²¹

¹⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt: Erwerbstätige, Internet; vgl. Statistisches Bundesamt: Internationale Arbeitsorganisation (ILO)-Arbeitsmarktstatistik, Internet.

¹⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt: Erwerbslosigkeit, Internet.

²⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt: Erwerbspersonen, Internet.

²¹ Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Armut, Internet.

Es kann hierbei zwischen absoluter (extremer) Armut und relativer Armut unterschieden werden.

Eine Person lebt in absoluter Armut, wenn ihr Tageseinkommen einen bestimmten Geldbetrag unterschreitet (im Jahr 2024: 2,15 US-Dollar umgerechnet in lokale Kaufkraft).²²

Relative Armut ist die Armut unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Umfeldes einer Person, d. h. das Einkommen der Person wird mit dem Einkommen der Bevölkerung ihres Landes in Relation gesetzt.²³

Aufgrund der (verglichen mit anderen Ländern) guten wirtschaftlichen Lage sowie möglichen Sozialleistungsansprüchen spielt die absolute Armut in Deutschland eine eher untergeordnete Rolle. Wird in Deutschland von Armut gesprochen, ist damit in der Regel die relative Armut gemeint. Dementsprechend steht die relative Armut in dieser Arbeit im Vordergrund.²⁴

Zuletzt ist der Begriff „Altersarmut“ zu definieren. Die Altersarmut unterscheidet sich von der Armut lediglich dahingehend, dass nur ältere Menschen betrachtet werden.²⁵ Als Altersgrenze wird entsprechend der Definition des Rentenalters (vgl. Unterkapitel 2.1) die Vollendung des 65. Lebensjahres festgelegt. Auch hier sind Ausnahmen möglich, wenn eine Rente oder eine ähnliche Leistung (z. B. eine staatliche Pension) früher bezogen wird. Altersarmut im Rahmen dieser Arbeit liegt somit vor, wenn eine Person in relativer Armut lebt und entweder das 65. Lebensjahr vollendet hat oder bereits eine Altersrente oder eine ähnliche Leistung bezieht.

²² Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Armut, Internet; vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Armut, Internet.

²³ Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Armut, Internet; vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Armut, Internet.

²⁴ Vgl. Die Bundesregierung: Armut in jeder Form und überall beenden, Internet.

²⁵ Vgl. Vogel / Künemund: Einkommen und Armut im Alter, Internet.

3 Möglichkeiten der Messung

Dieses Kapitel dient der Erläuterung, wie Erwerbstätigkeit und Armut messbar sind. Es wird im Besonderen auf die Messung der Armut eingegangen, da in diesem Themenbereich nicht immer Konsens bezüglich der zu nutzenden Begrifflichkeiten und der Art der Messung besteht.

3.1 Messung der Erwerbstätigkeit durch die Erwerbstätigenquote

Zuerst ist zu thematisieren, wie Erwerbstätigkeit gemessen werden kann. Die Erwerbstätigkeit in der Bevölkerung lässt sich mit Hilfe der Erwerbstätigenquote darstellen, welche angibt, wie hoch der Anteil der Erwerbstätigen innerhalb einer bestimmten Altersgruppe ist.²⁶ Im Rahmen dieser Bachelorarbeit ist insbesondere die Erwerbstätigenquote der über 64-Jährigen sowie der 65- bis 69-Jährigen und der 70- bis 74-Jährigen zu untersuchen.

Die Erwerbstätigenquote ist von der Erwerbsquote abzugrenzen. Die Erwerbsquote gibt an, wie hoch der Anteil an Erwerbspersonen innerhalb einer bestimmten Altersgruppe ist.²⁷

3.2 Messung der Altersarmut

In diesem Unterpunkt wird erläutert, wie (relative) Armut erhoben werden kann. Hierbei ist, verglichen mit dem vorherigen Unterpunkt, eine etwas ausführlichere Erläuterung nötig. Die Armutsgefährdungsquote ist nicht nur darzustellen, sondern auch mit ähnlich bezeichneten Quoten zu vergleichen. Zudem erfolgt eine kurze Thematisierung der Grundsicherungsquote, einer alternativen Messmöglichkeit von Armut.

3.2.1 Armutsgefährdungsquote

Armut lässt sich gemäß des Statistischen Bundesamtes mit der sogenannten Armutsgefährdungsquote messen, welche den Anteil der armutsgefährdeten Personen an der Gesamtbevölkerung angibt. Armutsgefährdet sind alle Personen, deren Nettoäquivalenzeinkommen geringer als 60 % des Medians des

²⁶ Vgl. Schmidt: Erwerbstätigenquote, Internet.

²⁷ Vgl. Schmidt: Erwerbsquote, Internet.

Nettoäquivalenzeinkommens der Bevölkerung ist.²⁸ Dieser Schwellenwert wird demnach als Armutsgefährdungsschwelle oder -grenze bezeichnet.²⁹

Zum besseren Verständnis der Definition der Armutsgefährdung sind die Begriffe Median und Nettoäquivalenzeinkommen näher zu erläutern.

Der Median ist derjenige Wert, der in der Mitte der nach Größe sortierten Datenverteilung liegt. Somit sind immer 50 % aller Werte größer als der Median und 50 % aller Werte kleiner als der Median.³⁰

Das Nettoäquivalenzeinkommen einer Person ist ein gewichtetes Nettoeinkommen, welches sowohl von der Anzahl der Haushaltmitglieder als auch deren Alter beeinflusst wird. Der Haupteinkommensbezieher erhält den Faktor 1,0 und jede weitere Person ab 14 Jahren den Faktor 0,5. Personen unter 14 Jahren erhalten den Faktor 0,3. Das Nettoeinkommen ist durch die Summe der Faktoren zu teilen.³¹ Im Folgenden ein eigenes Beispiel zur Verdeutlichung:

Ein Ehepaar (Faktoren 1,0 und 0,5) mit einer 15-jährigen Tochter (Faktor 0,5), einem 9-jährigen Sohn (Faktor 0,3) und einem Nettoeinkommen von 4.600 € hätte ein Nettoäquivalenzeinkommen von 2.000 €. Die Berechnung ist folgendermaßen durchzuführen:
$$\frac{4.600 \text{ €}}{1,0+0,5+0,5+0,3} = 2.000 \text{ €}.$$

Die Verwendung des bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommens als Nettoäquivalenzeinkommen ist international üblich und wird als neue bzw. modifizierte OECD-Skala bezeichnet. Der zugrundeliegende Gedanke hinter dieser Gewichtung ist die Berücksichtigung der Bedarfsunterschiede zwischen Erwachsenen und Kindern sowie die Berücksichtigung der Haushaltsgrößensparnisse.³²

²⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt: Armutsgefährdungsquote, Internet.

²⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt: Armutsgefährdungsschwelle, Internet.

³⁰ Vgl. Statista: Definition Median, Internet.

³¹ Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Nettoäquivalenzeinkommen, Internet.

³² Vgl. Bäcker / Kistler: Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen, Internet.

Im Folgenden wird die Armutsgefährdungsquote anhand eines Beispiels mit gerundeten Werten verdeutlicht: Im Jahr 2018 betrug das Medianeinkommen 22.713 € im Jahr. Werden hiervon 60 % berechnet, ergibt sich ein Einkommen von 13.628 €. Wird dieser Wert durch 12 geteilt, ergibt sich ein monatliches Einkommen in Höhe von 1.136 €. Dieser Wert stellt die Armutsgefährdungsschwelle dar. Unterschritt im Jahr 2018 das Nettoäquivalenzeinkommen einer Person 1.136 € im Monat, war die betroffene Person armutsgefährdet. Dies war im Jahr 2018 bei 16 % der Bevölkerung der Fall, d. h. die Armutsgefährdungsquote der Gesamtbevölkerung lag bei 16 %.³³

Abschließend wird festgelegt, dass im Rahmen dieser Arbeit zur Messung von Armut die Armutsgefährdungsquote genutzt wird. Zur Messung von Altersarmut wird insbesondere die Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen herangezogen.

Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass viele Informationsquellen ebenfalls die Armutsrisikoquote und die Armutsquote zur Messung der Altersarmut nutzen, deshalb scheint eine kurze Erläuterung und gegebenenfalls Abgrenzung diesbezüglich nötig zu sein.

3.2.2 Vergleich der Armutsgefährdungsquote mit ähnlichen Quoten

Gemäß der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) gibt die Armutsquote den Anteil der Personen an der Gesamtbevölkerung wieder, deren Einkommen unterhalb der Armutsgrenze liegt.³⁴ Die Armutsgrenze, von der bpb auch als Schwellenwert für die Armutsgefährdung bezeichnet, wird hierbei auf 60 % des Medianeinkommens festgelegt.³⁵ In einigen anderen Berichten der bpb wird genau diese Definition genutzt, jedoch der Begriff der Armutsgefährdungsquote³⁶ bzw. der Armutsrisikoquote verwendet.³⁷ Somit scheinen die Armutsquote, die Armutsrisikoquote und Armutsgefährdungsquote im Sinne der bpb ein und dasselbe

³³ Vgl. Kott: Armutsgefährdung, Internet.

³⁴ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Armutsquote, Internet.

³⁵ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Armutsgrenze, Internet.

³⁶ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Ausgewählte Armutsgefährdungsquoten, Internet; vgl. Kott: Armutsgefährdung, Internet.

³⁷ Vgl. Bäcker / Kistler: Armutsrisikoquoten und Grundsicherungsquoten, Internet.

auszudrücken und mit der Definition der Armutsgefährdungsquote des Statistischen Bundesamtes übereinzustimmen.

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales benutzt in den Armuts- und Reichtumsberichten ebenfalls den Begriff der Armutsrisikoquote mit entsprechender Definition.³⁸ Somit entspricht auch die Armutsrisikoquote des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales der Armutsgefährdungsquote des Statistischen Bundesamtes.

Zuletzt ist die Armutsquote der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zu betrachten. Die OECD ist laut bpb die für die westlichen Industrieländer bedeutendste Organisation zur Koordination der Wirtschafts-, Handels- und Entwicklungspolitik.³⁹

Die Armutsgrenze der OECD ist, wie auch bei der bpb, definiert als der Anteil der Personen, deren Einkommen unter der Armutsgrenze liegt. Die Armutsgrenze im Sinne der OECD liegt jedoch bei der Hälfte des medianen Nettoäquivalenzeinkommens der Gesamtbevölkerung. Sie senkt die maßgebende Schwelle von 60 % auf 50 % herab.⁴⁰ Somit entspricht die Armutsquote der OECD nicht der Armutsgefährdungsquote des Statistischen Bundesamtes.

Es kann zusammengefasst werden, dass die untersuchten Informationsquellen einheitlich Armut durch Festlegung einer Schwelle in Abhängigkeit des medianen Nettoäquivalenzeinkommens erfassen. Auch bezüglich der Höhe herrscht überwiegend Konsens, lediglich die OECD stellt bezüglich der Höhe des Schwellenwertes eine Ausnahme dar (50 % des medianen Nettoäquivalenzeinkommens anstatt 60 %). Die OECD kann daher aufgrund der mangelnden Vergleichbarkeit mit anderen Quellen kaum als Quelle genutzt werden. Die unterschiedlichen Bezeichnungen der Quoten bei den restlichen Quellen stellen kein Problem dar, jedoch wird in den folgenden Kapiteln einheitlich der Begriff der Armutsgefährdungsquote verwendet.

³⁸ Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Armutsrisikoquote, Internet.

³⁹ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: OECD, Internet.

⁴⁰ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Armutsquote, Internet; vgl. Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Die OECD in Zahlen und Fakten 2015-2016, S. 56.

3.2.3 Grundsicherungsquote als Alternative

Zum Abschluss dieses Kapitel ist aus Gründen der Vollständigkeit auf die Grundsicherungsquote als Alternative zur Armutsgefährdungsquote einzugehen.

Die Grundsicherung ist eine Leistung, welche bedürftige Menschen u. a. im Alter beantragen können, wenn sie die Regelaltersgrenze bereits erreicht haben und das Einkommen und Vermögen der Person und ihres Ehegatten bzw. ihrer Ehegattin nicht für den Lebensunterhalt ausreicht.⁴¹ Die Grundsicherungsquote gibt demnach den Anteil der Grundsicherungsbezieher an allen Personen der entsprechenden Altersgruppe an.⁴² Die Grundsicherungsquote im Alter könnte alternativ zur Messung der Altersarmut herangezogen werden.⁴³

Die Entscheidung gegen eine Nutzung dieser Quote innerhalb dieser Arbeit wird maßgeblich dadurch beeinflusst, dass die Grundsicherungsquote im Alter lediglich diejenigen erfasst, die ihren Grundsicherungsanspruch geltend machen, d. h. den entsprechenden Antrag stellen und die Leistung beziehen. Diejenigen, die anspruchsberechtigt sind, aber diesen Anspruch nicht geltend machen, werden nicht erfasst. Dies wird als verdeckte oder verschämte Altersarmut bezeichnet.⁴⁴

Schätzungsweise 60 % der Anspruchsberechtigten beantragen diese Leistung im Alter nicht und sind somit von verdeckter Altersarmut betroffen. Gründe für die Nichtbeantragung sind nach Prof. Dr. Peter Haan, dem Leiter der Abteilung Staat am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), neben der Unkenntnis über den Anspruch auch eine geringe Leistungshöhe, die Stigmatisierung des Leistungsbezuges und die Komplexität des Verfahrens.⁴⁵

Es ist daher davon auszugehen, dass die Armutsgefährdungsquote zuverlässigere Angaben bezüglich der Altersarmut liefert. In den folgenden Kapiteln wird deshalb

⁴¹ Vgl. Deutsche Rentenversicherung: Die Grundsicherung für Bedürftige, Internet.

⁴² Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Grundsicherung im Alter, Internet.

⁴³ Vgl. Bäcker / Kistler: Armutsrisikoquoten und Grundsicherungsquoten, Internet.

⁴⁴ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Grundsicherungsquote von Frauen und Männern ab dem Renteneintrittsalter, Internet.

⁴⁵ Vgl. Buslei et al.: Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut, S. 910 f.; vgl. Wittenberg: Bis zu 60 Prozent aller Berechtigten nehmen Grundsicherung nicht in Anspruch, S. 918.

lediglich auf die Armutsgefährdungsquote und nicht auf die Grundsicherungsquote eingegangen.

4 Quoten der letzten Jahre

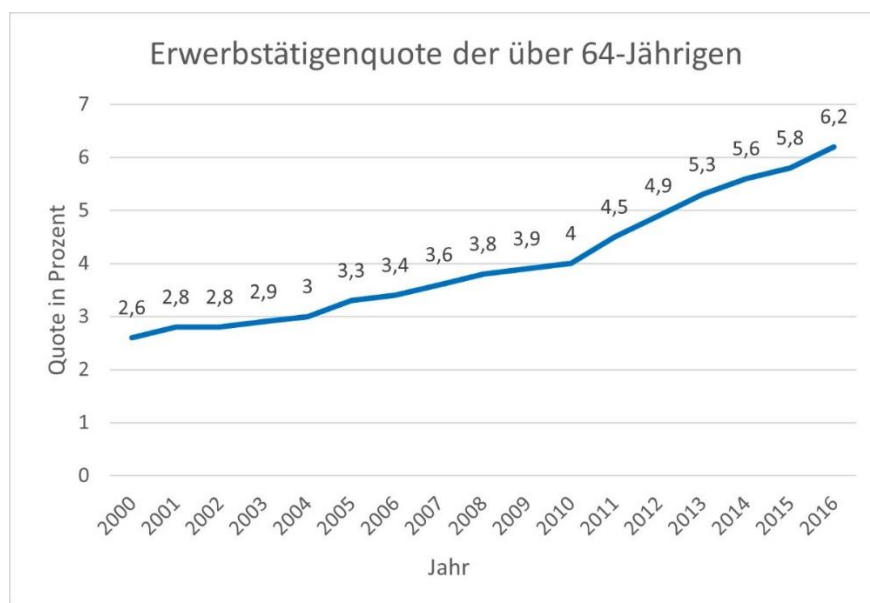
Dieses Kapitel gewährt einen Überblick über das Ausmaß der Erwerbstätigkeit im Rentenalter und der Altersarmut in Deutschland während der letzten Jahre. Es werden die in Kapitel 3 vorgestellten Quoten betrachtet und Auffälligkeiten herausgearbeitet. Um das Ziehen falscher Schlüsse zu vermeiden, wird der Zeitraum ab 2020 getrennt von dem Zeitraum bis 2019 betrachtet (vgl. hierzu Unterkapitel 1.2; Integration der EU-SILC in den Mikrozensus).

4.1 Verbreitung der Erwerbstätigkeit bei Personen im Rentenalter

Der Überblick über die Situation Deutschlands beginnt mit der Darstellung der Erwerbstätigkeit von Personen im Rentenalter bis zu dem Jahr 2016.

Die frühesten Werte, die für die über 64-Jährigen ermittelt werden konnten, stammen aus dem Jahr 2000. Hier lag die Erwerbstätigenquote der über 64-Jährigen bei 2,6 %. Seit dem Jahr 2002 stieg die Quote stetig an, besonders stark seit dem Jahr 2010. Im Jahr 2016 lag die Quote bei 6,2%.⁴⁶ Die Zunahme der Erwerbstätigenquote bis 2016 ist in Abbildung 1 dargestellt.

Abbildung 1: Erwerbstätigenquote der über 64-Jährigen

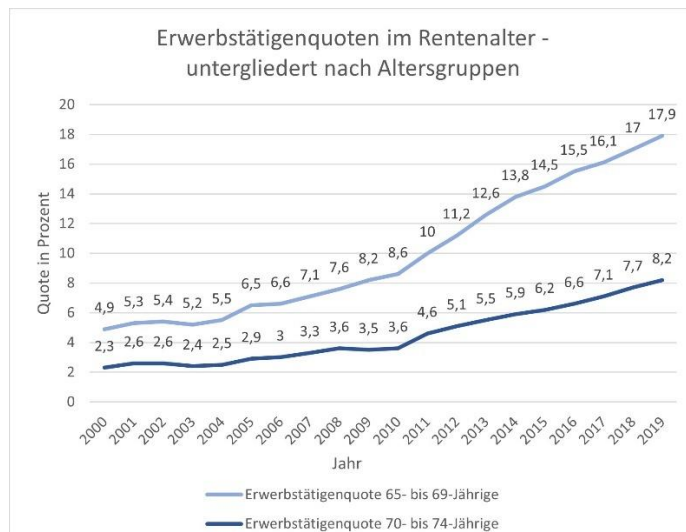


Quelle: Eigene Darstellung, basierend auf Bäcker / Kistler: Zuverdienst im Alter, Internet.

⁴⁶ Vgl. Bäcker / Kistler: Zuverdienst im Alter, Internet.

Für die Jahre 2017, 2018 und 2019 konnte keine Erwerbstätigenquote der über 64-Jährigen ermittelt werden. Daher wird ersatzweise auf die Erwerbstätigenquote der 65- bis 69-Jährigen und die der 70- bis 74-Jährigen eingegangen. In diesen beiden Untergruppen stieg die Erwerbstätigenquote ebenfalls von 2017 bis 2019 kontinuierlich an. Bei der Betrachtung der untergliederten Altersgruppen zeigt sich zudem deutlich, dass die verstärkte Zunahme der Erwerbstätigenquote der über 64-Jährigen in den 2010er Jahren nicht nur auf der in Unterkapitel 2.1 thematisierten Anhebung der Regelaltersgrenzen beruhen kann. Die Anhebung beeinflusste lediglich die Erwerbstätigenquote der 65- bis 69-Jährigen. Jedoch verzeichnete die Erwerbstätigenquote der 70- bis 74-Jährigen, welche von der Anhebung der Altersgrenze unberührt blieb, ebenfalls einen kontinuierlichen, wenngleich auch weniger starken Anstieg in dem entsprechenden Zeitraum. Sie lag im Jahr 2012 bei 5,1 % und stieg kontinuierlich an. Im Jahr 2019 lag sie bei 8,2 %.⁴⁷ Die Zunahme der Erwerbstätigenquoten bis 2019 in den genannten Altersgruppen wird in Abbildung 2 dargestellt.

Abbildung 2: Erwerbstätigenquoten im Rentenalter - untergliedert nach Altersgruppen



Quelle: Eigene Darstellung, basierend auf Bundeszentrale für politische Bildung: Erwerbstätigenquote nach Geschlecht und Alter, Internet.

⁴⁷ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Erwerbstätigenquote nach Geschlecht und Alter, Internet.

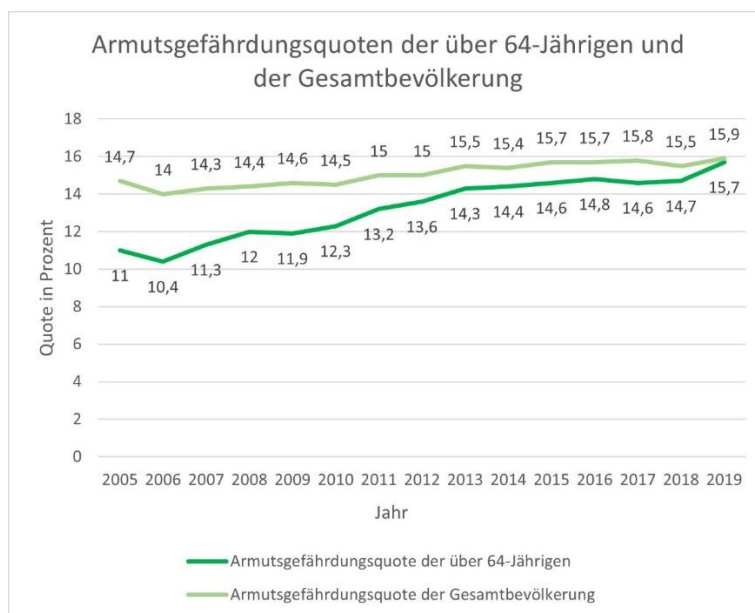
Der Zeitraum ab 2020 ist separat zu betrachten. Die Erwerbstätigenquote der über 64-Jährigen lag im Jahr 2020 bei 7,4 % und stieg im Jahr 2021 auf 7,6 % an.⁴⁸ Im Jahr 2022 erreichte sie 8,4 %.⁴⁹ Somit stieg die Erwerbstätigenquote auch seit 2020 weiterhin an.

4.2 Verbreitung der Altersarmut

Innerhalb dieses Unterkapitels wird das Ausmaß der Altersarmut in Deutschland thematisiert.

Die Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen lag im Jahr 2005 bei 11 % und erreichte im Jahr 2019 nach einer jahrelangen fast kontinuierlichen Zunahme 15,7 %. Sie lag dabei durchgehend unter der Armutsgefährdungsquote der Gesamtbevölkerung, näherte sich jedoch immer weiter an diese an.⁵⁰ Die Zunahme wird in Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 3: Armutsgefährdungsquoten der über 64-Jährigen und der Gesamtbevölkerung



Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Statista: Armutsgefährdungsquote von Senioren in Deutschland, Internet.

⁴⁸ Vgl. Sozialpolitik aktuell: Erwerbstätige und Erwerbstätigenquote im Alter ab 65 Jahre, Internet.

⁴⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt: Erwerbsbeteiligung, Internet.

⁵⁰ Vgl. Statista: Armutsgefährdungsquote von Senioren in Deutschland, Internet.

Der Zeitraum ab 2020 ist wieder separat von dem Zeitraum bis 2019 zu betrachten. Im Jahr 2020 lag die Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen mit 16,3 % nur knapp über der Armutsgefährdungsquote der Gesamtbevölkerung (16,2 %). Im Folgejahr erreichte sie 17,6 % und lag somit 0,7 Prozentpunkte über der Armutsgefährdungsquote der Gesamtbevölkerung. Im Jahr 2022 sank die Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen auf 17,5 %, lag dabei jedoch weiterhin über der ebenfalls gesunkenen Armutsgefährdungsquote der Gesamtbevölkerung (Differenz: 0,8 Prozentpunkte). Der seit einigen Jahren verzeichnete Anstieg wurde jedoch unterbrochen.⁵¹

Auffällig ist, dass im Jahr 2020 erstmalig die Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen über der Armutsgefährdungsquote der Gesamtbevölkerung lag. Dies könnte der Tatsache geschuldet sein, dass die Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen jahrelang einen stärkeren Anstieg verzeichnete als die Armutsgefährdungsquote der Gesamtbevölkerung und es zwangsläufig zur Überholung kommen musste. Auswirkungen der Integration der EU-SILC in den Mikrozensus sind jedoch ebenfalls denkbar.

Im Folgenden werden die bisher separat betrachteten Quoten zur Messung der Erwerbstätigkeit und der Altersarmut gemeinsam betrachtet.

4.3 Vergleich der beiden Quoten

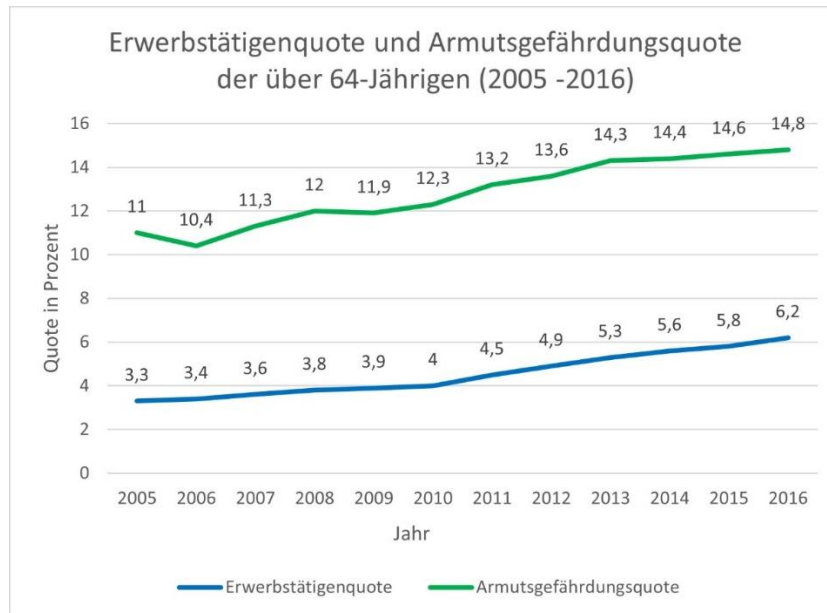
Zunächst ist der Zeitraum von 2005 bis 2016 zu betrachten. Der davorliegende Zeitraum sowie die Jahre 2017, 2018 und 2019 konnten nicht verglichen werden, da nicht beide relevanten Quoten ermittelt werden konnten.

Bei dem Vergleich der Erwerbstätigenquote und der Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen wird deutlich, dass beide Quoten zwischen 2005 und 2016 in ähnlichem Ausmaß angestiegen sind. Die Erwerbstätigenquote nahm um 2,9 Prozentpunkte zu, die Armutsgefährdungsquote nahm um 3,8 Prozentpunkte zu. Beide Quoten stiegen fast kontinuierlich. Die Armutsgefährdungsquote verzeichnete stärkere Schwankungen als die Erwerbstätigenquote, sie wies 2006 und 2009 eine kurzzeitige Senkung auf. Dennoch dienen die ähnlichen Verläufe der

⁵¹ Vgl. Statista: Armutsgefährdungsquote von Senioren in Deutschland, Internet.

Quoten als erster Hinweis, dass entweder ein Zusammenhang besteht oder gemeinsame Faktoren die Quoten beeinflussen. Die Verläufe der Quoten bis 2016 sind in Abbildung 4 dargestellt.

Abbildung 4: Erwerbstätigenquote und Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen (2006 – 2016)

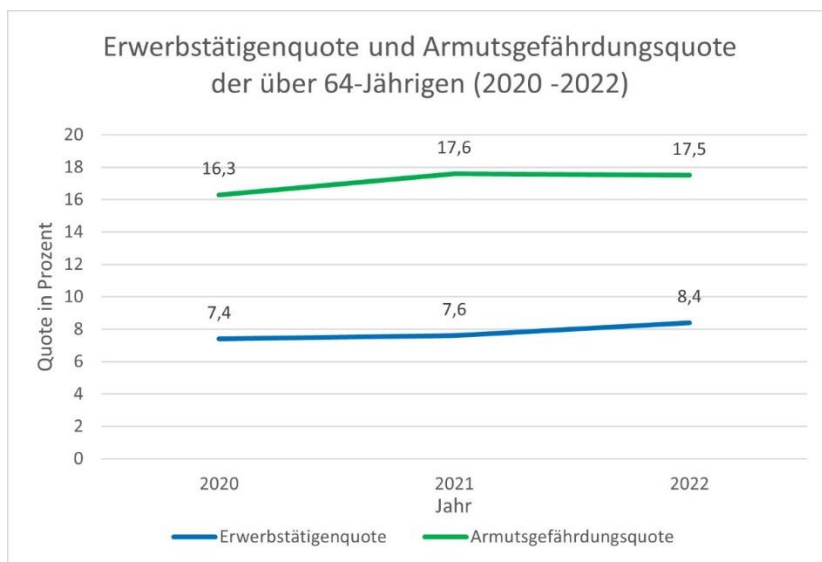


Quelle: Eigene Darstellung, basierend auf Bäcker / Kistler: Zuverdienst im Alter, Internet; Statista: Armutsgefährdungsquote von Senioren in Deutschland, Internet.

Der Vergleich der Quoten in den letzten Jahren (2020 bis 2022) liefert ähnliche Ergebnisse. Auch hier stiegen die Quoten in ähnlichem Ausmaß (von 2020 bis 2022: 1,0 und 1,2 Prozentpunkte) und die Armutsgefährdungsquote wies stärkere Schwankungen auf. So verzeichnete sie im Gegensatz zur Erwerbstätigenquote einen leichten Abfall im Jahr 2022. Der aktuelle Verlauf der beiden Quoten ist in Abbildung 5 auf der folgenden Seite abgebildet. Es verbleibt bei der Schlussfolgerung, dass wahrscheinlich ein Zusammenhang besteht oder zumindest gemeinsame Faktoren vorliegen.

Um dem potenziellen Zusammenhang näher untersuchen zu können, wird zunächst eine theoretische Grundlage benötigt. Dies wird Bestandteil des nachfolgenden Kapitels.

Abbildung 5: Erwerbstätigenquote und Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen (2020 – 2022)



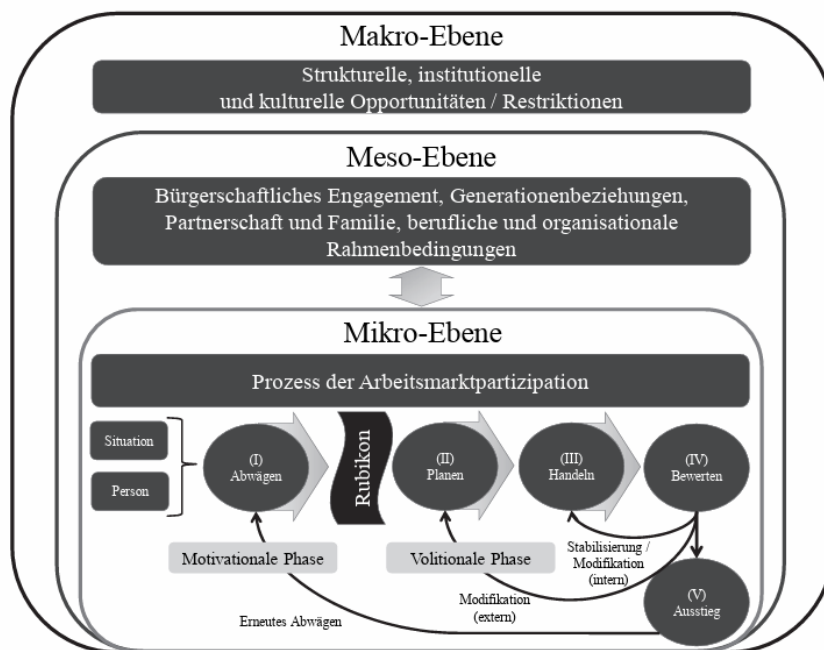
Quelle: Eigene Darstellung, basierend auf Sozialpolitik aktuell: Erwerbstätige und Erwerbstätigenquote im Alter ab 65 Jahre 2000 - 2022, Internet; Statista: Armutsgefährdungsquote von Senioren in Deutschland, Internet; Statistisches Bundesamt: Erwerbsbeteiligung, Internet.

5 Das „Modell der dynamischen Arbeitsmarktpartizipation im Ruhestandsalter“ als Erklärungsansatz

Inhalt dieses Kapitels ist die Vorstellung eines Erklärungsansatzes für die Erwerbstätigkeit im Rentenalter.

Einen solchen Erklärungsansatz entwickelten Cihlar et al. in ihrer vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung herausgegebenen Monografie aus dem Jahr 2019. Es handelt sich um einen der wenigen theoretischen Ansätze, die im deutschen Sprachraum bezüglich dieses Themas existieren.⁵² Im Folgenden wird nun das „Modell der dynamischen Arbeitsmarktpartizipation im Ruhestandsalter“ dargestellt.⁵³ Dieses ist in Abbildung 6 abgebildet.

Abbildung 6: Modell der dynamischen Arbeitsmarktpartizipation im Ruhestandsalter



Quelle: Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 31.

Eine der zentralen Annahmen ist, dass es sich bei der Arbeitsmarktpartizipation im Rentenalter „um einen Prozess unbestimmter Dauer handelt, der sich in einer Wechselwirkung zwischen sozialen Kontexten (u. a. Familie, Betrieb und Arbeitsmarkt) und subjektiver Abwägungs- bzw. Entscheidungsfindung entfaltet,

⁵² Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 18.

⁵³ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 31.

jedoch in seiner Dynamik maßgeblich auf der subjektiven Handlungsebene geprägt wird“.⁵⁴

Zunächst ist die Mikroebene zu betrachten, auf der sich der individuelle Entscheidungs- und Handlungsprozess abspielt. Es handelt sich hierbei um eine Erweiterung des Rubikon-Modells.⁵⁵

Cihlar et al. unterscheiden die prädezisionale Motivationsphase (Prozesse des Zielsetzens) von der postdezisionalen Volitionsphase (Zielerreichung). In beiden Phasen wird eine Abhängigkeit von sozialen und gesellschaftlichen Kontexten postuliert.⁵⁶

In der prädezisionalen Motivationsphase findet das erstmalige Abwägen einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter statt. Diese individuellen Abwägungsprozesse (persönliche Kosten-Nutzen-Rechnung hinsichtlich erwarteter Vor- und Nachteile) führen dann bei Erreichbarkeit und ausreichender Attraktivität zur Bildung der Intention, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen oder fortzuführen. Entscheidend für diese Phase sind vor allem grundlegende Präferenzen und Neigungen hinsichtlich einer Erwerbstätigkeit (z. B. ein genereller Wunsch nach Weiterentwicklung) sowie individuelle Motive (biografische und situationelle Rahmenbedingungen, individuelle Ressourcen), welche für oder gegen eine Erwerbstätigkeit sprechen. Maßgebend ist somit die grundsätzliche Bereitschaft zur Weiterführung oder Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit. Werden konkrete Handlungsziele und Vorsätze bezüglich der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit genannt, dann wurde der „Rubikon überschritten“ und die Person hat die prädezisionale Phase, die Phase des Abwägens, verlassen. Sie befindet sich nun am Beginn der nachfolgend erläuterten postdezisionale Volitionsphase.⁵⁷

Die postdezisionale Volitionsphase ist im Gegensatz zur prädezisionalen Motivationsphase in weitere Phasen untergliedert.⁵⁸

⁵⁴ Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 27.

⁵⁵ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 28.

⁵⁶ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 28, S. 58, S. 150.

⁵⁷ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 29.

⁵⁸ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 29-33.

Die postdezionale Volitionsphase beginnt mit der Planungsphase. Nachdem die Entscheidung getroffen wurde, wird nun aktiv mit der Planung der Erwerbstätigkeit im Ruhestand begonnen. Es werden Fragen bezüglich der Umsetzung von Präferenzen erörtert (z. B. zeitliche und örtliche Rahmenbedingungen) und vorbereitende Maßnahmen getroffen, um das Ziel „Erwerbstätigkeit“ zu erreichen. Es können zum Beispiel Informationen über passende Stellenangebote gesammelt werden. Auch Anfragen bei dem aktuellen Arbeitsgeber, ob eine Weiterbeschäftigung möglich wäre, und Bewerbungen fallen in diese Phase. Eine direkte Umsetzung ist daher nicht immer direkt nach der getroffenen Entscheidung möglich, manchmal sind passende Gelegenheiten abzuwarten.⁵⁹

Es folgt die Handlungsphase als zweite Phase der postdezionalen Volitionsphase. In dieser Phase werden die Pläne realisiert. Von der Handlungsphase umfasst werden hierbei sowohl die erfolgreiche Umsetzung von Erwerbsabsichten, d. h. die tatsächliche Ausübung einer Erwerbstätigkeit, als auch die Nichtverwirklichung (z. B. aufgrund fehlender Angebote auf dem Arbeitsmarkt). Der Fokus liegt hier auch darauf, ob (bei aktuell bestehenden Arbeitsverhältnissen) ein Tätigkeits- bzw. Arbeitsgeberwechsel initiiert wird und ob Änderungen bezüglich des Arbeitsumfangs und des Arbeitsortes eingeleitet werden.⁶⁰

Die nächste Phase bildet die Bewertungsphase, in welcher der Erfolg oder Misserfolg des Vorhabens und die daraus abzuleitenden Konsequenzen bewertet werden, beispielsweise in Bezug auf die Lebenszufriedenheit. Insbesondere das Vorliegen oder Nichtvorliegen von subjektiv wichtigen arbeitsplatzbezogenen Merkmalen (z. B. eine gute Bezahlung) ist in dieser Phase entscheidend. Die Autoren weisen ausdrücklich darauf hin, dass diese Phase in der Ruhestandsforschung bisher nicht thematisiert wurde.⁶¹

Von dieser Phase aus gibt es mehrere Möglichkeiten bezüglich des weiteren Verlaufes. Zum einen gibt es die Möglichkeit des endgültigen Ausstiegs der Person aus dem Arbeitsmarkt (d. h. Eintritt in die Ausstiegsphase) infolge einer negativen

⁵⁹ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 29, S. 59.

⁶⁰ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 30, S. 82 f.

⁶¹ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 30.

Bewertung der Erwerbstätigkeit.⁶² Hält die Person trotz schlechter Bewertung weiterhin an ihrer Erwerbsabsicht fest, kann eine externe Modifikation erfolgen. Die Person kehrt dann zurück in der Planungsphase. Dies ist insbesondere bei unpassenden beruflichen Rahmenbedingungen und Tätigkeiten der Fall.⁶³ Möglich ist auch eine Stabilisierung infolge einer positiven Bewertung, bei der die Erwerbstätigkeit in ähnlicher oder unveränderter Form fortgeführt wird und die Handlungsphase nicht mehr eindeutig von der Bewertungsphase getrennt werden kann. In diesem Fall führt erst die Veränderung der subjektiven Bewertung oder der objektiven Rahmenbedingungen zu einer negativen Bewertung und einem Ausstieg aus dem Arbeitsmarkt.⁶⁴

Nachdem die individuellen Prozesse der Mikroebene behandelt wurde, ist nun auf die Mesoebene und die Makroebene einzugehen, welche die Bedeutung des sozialen Kontextes verdeutlichen.⁶⁵

In dem aufgestellten Modell wird die Wechselwirkung von individuellen Entscheidungs- und Handlungsprozessen mit den Kontextfaktoren der Meso- und Makroebene berücksichtigt. So wirken nicht nur die Kontextfaktoren auf die individuellen Prozesse. Individuelle Prozesse, hier die Erwerbstätigkeit im Rentenalter, können sich auch auf Kontextfaktoren auswirken, z. B. auf den Sozialstatus (durch das verbesserte Einkommen).⁶⁶

Die Mesoebene berücksichtigt proximale soziale Kontexte. Hierunter fallen unmittelbare Anreize sowie Gelegenheiten für die Person, welche die Entscheidung zur Weiterführung bzw. Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit direkt beeinflussen. Dazu gehören zum Beispiel das Angebot vonseiten des Arbeitgebers zur Weiterbeschäftigung, die partnerschaftliche Situation und ob zu pflegende oder zu betreuende Personen in der Familie vorhanden sind. Die Einflüsse der

⁶² Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 30, S. 33.

⁶³ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 31, S. 33.

⁶⁴ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 33.

⁶⁵ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 28.

⁶⁶ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 33.

Mesoebene können die Entscheidung zur Erwerbstätigkeit sowohl negativ als auch positiv beeinflussen.⁶⁷

Die Makroebene enthält schließlich die allgemeinen sozialstrukturellen, institutionellen und kulturellen Einflüsse in Form von Restriktionen und Opportunitäten. In dieser Ebene sind unter anderem die Einkommens- und Bildungsverteilung sowie gesellschaftliche Altersbilder maßgeblich.⁶⁸

Durch die Berücksichtigung sozialer Strukturen und Kontexte auf der Meso- und Makroebene können somit auch Erwerbstätige im Rentenalter in das Modell integriert werden, deren Erwerbstätigkeit nicht auf Freiwilligkeit bzw. intrinsischen Motiven beruht. So kann die Arbeitsmarkteteiligung auch das Ergebnis von unfreiwilligen bzw. nicht intrinsischen Motiven sein. Das Vermeiden materieller oder sozialer Benachteiligung (mit dem gesellschaftlichen Umfeld als Referenz) ist hier zu nennen.⁶⁹ Ein potenzieller Einfluss von Altersarmut als individuelle Ressourcen-Variable auf die Mikroebene würde somit der Makroebene und nicht der Person selbst entstammen.⁷⁰ Ebenfalls auf der Makroebene zu berücksichtigen ist der Einfluss von rentenrechtlichen Regelungen.⁷¹ Wie in den Unterkapiteln 2.1 und 4.1 bereits erläutert, ist der seit Jahren steigende Anteil der Personen, die nicht pünktlich bei Vollendung des 65. Lebensjahres ihre Erwerbstätigkeit beenden und eine Rente der gesetzlichen Rentenversicherung beziehen, zumindest teilweise der Anhebung der Regelaltersgrenzen zuzurechnen.

Das Modell wurde von den Autoren der Monografie empirisch überprüft und bildet einen adäquaten theoretischen Rahmen zur Beschreibung und Erklärung von Erwerbstätigkeit im Rentenalter.⁷² Im Folgenden werden nun die im Rahmen der Überprüfung des postulierten Modelles gesammelten Erkenntnisse hinsichtlich eines Zusammenhanges von Erwerbstätigkeit im Rentenalter und Altersarmut ausgewertet.

⁶⁷ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 33.

⁶⁸ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 36.

⁶⁹ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 36.

⁷⁰ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 36, S. 153.

⁷¹ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 36.

⁷² Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 153.

6 Untersuchung eines möglichen kausalen Zusammenhanges

Gegenstand dieses Kapitels ist die Untersuchung der Fragestellung „Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Erwerbstätigkeit im Rentenalter und Altersarmut?“. Da diese Bachelorarbeit in ihrem Umfang begrenzt ist, wird die Altersarmut als potenzielle Ursache für die Erwerbstätigkeit im Rentenalter in den Fokus gerückt. Hierfür wird die Monografie von Cihlar et al. hinsichtlich relevanter Ergebnisse und Schlussfolgerungen ausgewertet.

Bevor die Ergebnisse von Cihlar et al. dargestellt werden können, ist jedoch eine kurze Einleitung bezüglich kausaler Zusammenhänge sinnvoll. Ebenso ist die Übereinstimmung der von Cihlar et al. genutzten Begriffe und Operationalisierungen mit dieser Bachelorarbeit sowie die Eignung der verwendeten Stichprobe zu überprüfen.

6.1 Einführung zur Kausalität

Eine Kausalität ist eine Beziehung zwischen zwei Variablen, die eine Richtung aufweist, d. h. Änderungen in einer (abhängigen) Variable Y werden durch Änderungen in einer anderen (unabhängigen) Variable X verursacht. Dies bedeutet jedoch nicht, dass X die einzige Ursache für die Veränderung in Y ist. Dies ist nur bei monokausalen Beziehungen der Fall, häufig liegen jedoch multikausale Beziehungen (d. h. mehrere Ursachen) vor.⁷³

Kausalität kann nicht allein durch statistische Analyse von Daten entdeckt werden. Zum Nachweis von Kausalität sind Informationen über die Entstehung von Daten und kausale Überlegungen nötig, Kausalität ist somit die vom Anwender gezogene Schlussfolgerung.⁷⁴

Um die Hypothese eines kausalen Zusammenhanges zu stützen, müssen verschiedene Bedingungen erfüllt sein. Zum einen muss ein Korrelationskoeffizient mit erwartetem Vorzeichen und signifikanter Größe vorliegen. Zudem muss die zeitliche Abfolge stimmen: Zuerst muss Ursache X vorliegen, dann kann Effekt Y eintreten. Zuletzt müssen alternative Ursachen ausgeschlossen werden, um

⁷³ Vgl. Backhaus et al.: Multivariate Analysemethoden, S. 45; vgl. Statista: Definition Unabhängige Variable, Internet.

⁷⁴ Vgl. Backhaus et al.: Multivariate Analysemethoden, S. 46.

sicherzustellen, dass der Zusammenhang nicht durch Drittvariablen beeinflusst wird (z. B. eine Scheinkorrelationen verursacht).⁷⁵ Im Rahmen der Erläuterung von Kausalität sind weitere Ausführungen zu deren Voraussetzungen nötig.

Zunächst ist auf die Voraussetzung eines Korrelationskoeffizienten mit erwartetem Vorzeichen und signifikanter Größe einzugehen.

Eine Korrelation misst die Stärke einer statistischen Beziehung, welche mithilfe des Korrelationskoeffizienten ausgedrückt wird. Ohne Nachweis einer statistischen Beziehung kann keine Kausalität angenommen werden.⁷⁶

Statistische Signifikanz liegt vor, wenn ein gemessener Zusammenhang zwischen zwei Variablen in der Stichprobe nicht nur zufällig auftritt, sondern auf die Grundgesamtheit übertragen werden kann. Hierzu muss ein Signifikanzniveau festgelegt werden, welches die maximale Höhe der Irrtumswahrscheinlichkeit darstellt. Ist die Irrtumswahrscheinlichkeit ausreichend gering (d. h. das Signifikanzniveau wird nicht überschritten), darf von Signifikanz gesprochen werden. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wird lediglich ein Signifikanzniveau in Höhe von maximal 5 % akzeptiert. Als signifikant gekennzeichnete Erkenntnisse anderer Autoren, welche mit einem Signifikanzniveau von mehr als 5 % getestet wurden, werden nicht berücksichtigt. Der Grund hierfür ist, dass ein Signifikanzniveau von maximal 5 % allgemein anerkannt und somit üblich ist.⁷⁷

Nachfolgend wird nun auf die Voraussetzung der korrekten zeitlichen Abfolge eingegangen.

Hier sind die Unterschiede von Querschnittsdaten und Längsschnittdaten hervorzuheben. Querschnittsdaten werden von einer Stichprobe an einem einzigen Zeitpunkt erhoben und dienen lediglich der Darstellung aktueller Zustände.⁷⁸ Bei Längsschnittdaten, sogenannten zeitabhängigen Daten, werden die gleichen Variablen mehrfach (zu unterschiedlichen Zeitpunkten) von der gleichen Stichprobe erhoben. Längsschnittdaten zeigen daher, wie sich Variablen im Laufe

⁷⁵ Vgl. Backhaus et al.: Multivariate Analysemethoden, S. 47.

⁷⁶ Vgl. Statista: Definition Korrelation, Internet.

⁷⁷ Vgl. Statista: Definition Signifikanz, Internet.

⁷⁸ Vgl. Statista: Definition Querschnittsdaten, Internet.

der Zeit verändern.⁷⁹ Sie sind für die Voraussetzung der korrekten zeitlichen Abfolge bei dem Nachweis von Kausalität von besonderer Bedeutung.

Zuletzt ist die Voraussetzung des Ausschlusses von beeinflussenden Drittvariablen zu thematisieren. Insbesondere Scheinkorrelationen können hier problematisch werden.

Scheinkorrelationen sind Korrelationen, die (statistisch) vorhanden sind, jedoch nicht auf ein Ursache-Wirkungsprinzip zurückgeführt werden können. Vielmehr ist der Einfluss einer dritten Variable entscheidend.⁸⁰

Um Scheinkorrelationen aufzudecken, kann eine Regressionsanalyse durchgeführt werden. Die Regressionsanalyse gehört zu den strukturprüfenden Verfahren. Ziel dieser multivariaten Analyse ist die Überprüfung von Zusammenhängen zwischen Variablen, meist die kausale Abhängigkeit einer Variable von einer oder mehreren unabhängigen Variablen. Eine Regression, welche gleichzeitig die Ursache und (mindestens) eine Drittvariable enthält, berechnet den statistischen Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, der um den Einfluss der Drittvariable bereinigt ist. Die Regressionsanalyse als multivariate Analyse kann jedoch nicht nur Scheinkorrelationen aufdecken, sondern auch multikausale Beziehungen berücksichtigen. Wird eine Regressionsanalyse eingesetzt, besitzt der Anwender eine auf sachlogischen oder theoretischen Überlegungen basierende Vorstellung über die vorliegenden Zusammenhänge und möchte diese überprüfen.⁸¹

Der sicherste Weg des Nachweises von Kausalität ist das Experiment. Hierbei wird die unabhängige Variable X gezielt verändert und die Wirkung auf die abhängige Variable Y beobachtet, während andere Einflüsse auf Y ferngehalten werden. In dieser Arbeit wird jedoch der Einfluss von Altersarmut (= unabhängige Variable) auf die Erwerbstätigkeit im Rentenalter (abhängige Variable) untersucht. Die gezielte Veränderung der unabhängigen Variable ist somit nicht nur unmöglich, sondern wäre auch ethisch sehr bedenklich. Somit sind ersatzweise

⁷⁹ Vgl. Backhaus et al.: Multivariate Analysemethoden, S. 7; vgl. Statista: Definition Längsschnittdaten, Internet.

⁸⁰ Vgl. Statista: Definition Scheinkorrelation, Internet.

⁸¹ Vgl. Backhaus et al.: Multivariate Analysemethoden, S. 13, S. 49; vgl. Lüken / Schimmelpfennig: Identifizierung von Scheinkorrelationen, Internet.

Beobachtungsdaten mithilfe von Regressionsanalysen zu untersuchen. Bei der Schlussfolgerung von kausalen Zusammenhängen ist dabei jedoch große Vorsicht geboten.⁸² Dies wird bei der Auswertung der Ergebnisse berücksichtigt.

Da das Verständnis für die Voraussetzungen eines kausalen Zusammenhanges geschärft wurde, kann im nächsten Unterkapitel die Eignung der auszuwertenden Monografie untersucht werden.

6.2 Übereinstimmung von Begrifflichkeiten und Messung der Variablen

Armut, von Cihlar et al. etwas konkreter als Einkommensarmut bezeichnet, liegt laut den Autoren bei einem Einkommen von weniger als 60 % des Medianeinkommens vor. Es wird das unbereinigte Nettoäquivalenzeinkommen verwendet, d. h. gegebenenfalls vorhandenes Erwerbseinkommen wird nicht herausgerechnet. Zur Darstellung von Einkommensarmut wird eine dichotome Variable genutzt.⁸³ Dichotome Variablen sind nominalskalierte Variablen mit lediglich zwei Kategorien,⁸⁴ in diesem Fall mit den Kategorien ja (Armutgefährdungsschwelle unterschritten/einkommensarm) und nein (Armutgefährdungsschwelle nicht unterschritten/nicht einkommensarm). Somit stimmen Definition und Operationalisierung von Armut überein, Einkommensarmut und Armutgefährdung bezeichnen dasselbe (vgl. Unterkapitel 3.2). Cihlar et al. nutzen des Weiteren die ILO-Definition des Begriffes der Erwerbstätigkeit.⁸⁵ Auch hier herrscht weiterhin Übereinstimmung.

Abweichungen ergeben sich bei der Definition des Begriffes „Rentenalter“. Cihlar et al. verwenden in ihrer Monografie überwiegend den Begriff „Ruhestandsalter“, welchen sie als Synonym zu dem Begriff des Rentenalters verstehen. Sie bezeichnen hiermit jedoch die Altersgruppe der mindestens 60-Jährigen anstatt wie in dieser Bachelorarbeit die mindestens 65-Jährigen.⁸⁶ Dies hat entsprechende Auswirkungen auf die analysierte Stichprobe.

⁸² Vgl. Backhaus et al.: Multivariate Analysemethoden, S. 109 f.

⁸³ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 52.

⁸⁴ Vgl. Backhaus et al.: Multivariate Analysemethoden, S. 11.

⁸⁵ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 18.

⁸⁶ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 18.

Die von Cihlar et al. genutzte Analytestichprobe ist eine nach bestimmten Merkmalen eingegrenzte Teilstichprobe der TOP-Studie. In die Analytestichprobe von Cihlar et al. wurden Personen der ersten beiden Befragungswellen (2013 und 2015/2016) der TOP-Studie aufgenommen, die zum Zeitpunkt der Wiederholungsbefragung (zweite Welle) das Rentenalter erreicht hatten und somit mindestens 60 Jahre alt waren. Ein weiteres Aufnahmekriterium war ein Altersrentenbezug oder ein Pensionsbezug aufgrund des Alters, entweder bereits zum Zeitpunkt der ersten Welle oder bis spätestens zum Zeitpunkt der zweiten Welle. Die Stichprobe wurde zudem auf Personen begrenzt, die in ihrem ehemaligen Beruf abhängig beschäftigt waren. Selbständige und mithelfende Familienangehörige wurden aus der Stichprobe ausgeschlossen, da sich deren Erwerbskarrieren und der Austrittszeitpunkt aus dem Arbeitsmarkt von dem der abhängig Beschäftigten stark unterscheiden.⁸⁷ Aufgrund der Umfangsbegrenzung dieser Bachelorarbeit kann diese Personengruppe nicht separat an einer anderen Stelle dieser Arbeit betrachtet werden.

Die Festlegung des Rentenalters auf mindestens 60 Jahre ist zu thematisieren. Die in dieser Arbeit pauschal festgesetzte Altersgrenze von 65 Jahren dient lediglich der Sicherstellung, vor allem diejenigen zu erfassen, die eine Altersrente oder eine ähnliche Leistung beziehen und dennoch erwerbstätig sind. Jüngere Personen, die bereits eine solche Leistung beziehen, befinden sich im Rahmen dieser Arbeit ebenfalls im Rentenalter (vgl. hierzu auch Unterkapitel 2.1); zudem kann bereits von Altersarmut gesprochen werden. Da die Stichprobe zu großen Teilen aus Altersrentenbeziehern und Beziehern einer Pension wegen Alters bestand (zum Zeitpunkt der zweiten Welle zu 100 %),⁸⁸ ist die etwas niedriger angesetzte Altersgrenze unproblematisch. Von der Anwendbarkeit des Modelles und der Relevanz der Ergebnisse für diese Arbeit wird daher ausgegangen. Im Folgenden werden die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen von Cihlar et al. hinsichtlich der für diese Arbeit relevanten Zusammenhänge erläutert.

⁸⁷ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 50 f.

⁸⁸ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 50.

6.3 Untersuchung des Einflusses von Altersarmut auf die Erwerbstätigkeit im Rentenalter

Im Folgenden werden die von Cihlar et al. postulierten Phasen der Mikroebene nacheinander hinsichtlich der Zusammenhänge von Altersarmut und Erwerbstätigkeit im Rentenalter ausgewertet. Es wird überprüft, ob Altersarmut ursächlich für die Erwerbstätigkeit im Rentenalter ist. Auf die prädezyonale Phase wird nicht eingegangen, da keine möglichen Zusammenhänge mit Altersarmut thematisiert wurden.

6.3.1 Planungsphase

Gemäß Cihlar et al. weisen empirische Befunde der Vergangenheit darauf hin, dass ein negativer Zusammenhang zwischen der Planung einer Erwerbstätigkeit im Ruhestand und der Einkommenssituation besteht. Sie schlussfolgern, dass einkommensschwächere Haushalte intensiver planen, im Ruhestand zu arbeiten.⁸⁹ Ihre eigenen Analysen ergeben, dass armutsgefährdete Haushalte sowohl eher (36,3 % vs. 27,9 %) als auch intensiver planen (bspw. 7,1 % vs. 4,5 % in der Kategorie „hohe Intensität“) als Haushalte, die nicht armutsgefährdet sind. Der gefundene Unterschied ist jedoch nicht statistisch signifikant, daher dient diese Erkenntnis lediglich als Anregung zur zukünftigen weiteren Überprüfung.⁹⁰

6.3.2 Handlungsphase

Nachfolgend wird untersucht, ob das Vorliegen von Altersarmut einen Einfluss auf die Umsetzung der angestrebten Handlung, d. h. die tatsächliche Ausübung einer Erwerbstätigkeit, hat.

Bei einer querschnittlichen Betrachtung der ersten Welle (2013) wurde bei Armutsgefährdeten und nicht Armutsgefährdeten kein signifikanter Unterschied bezüglich des Anteils der erwerbstätigen Ruheständler gefunden. Armutsgefährdete Ruheständler waren somit im Jahr 2013 nicht signifikant häufiger erwerbstätig (22,8 % vs. 23,1 %).⁹¹

⁸⁹ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 60.

⁹⁰ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 74 f.

⁹¹ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 86.

Werden die Erwerbstätigenquoten der zweiten Welle (2015/2016) im Querschnitt verglichen, gibt es auch hier keine (statistisch signifikanten) Unterschiede zwischen armutsgefährdeten Ruheständlern und nicht armutsgefährdeten Ruheständlern.⁹²

Nun werden die längsschnittlichen Ergebnisse hinsichtlich der Aufnahme oder Beibehaltung einer Erwerbstätigkeit dargestellt. Bei einer solchen Betrachtung zeigte sich, dass 31,6 % derjenigen, die zum Zeitpunkt der ersten Welle armutsgefährdet waren, bis zum Jahr 2015/2016 eine Erwerbstätigkeit im Ruhestand aufgenommen oder die Erwerbstätigkeit beibehalten hatten. Die zum Zeitpunkt der ersten Welle nicht Armutsgefährdeten hatten zum Zeitpunkt der zweiten Welle lediglich eine Erwerbstätigenquote von 19,3 %, was die Autoren der Monografie als statistisch auffälligen Unterschied bezeichneten.⁹³

Die statistische Auffälligkeit des Zusammenhanges sowie die korrekte zeitliche Abfolge der Variablen (2013: Armutsgefährdung als mögliche Ursache, 2016: Aufnahme/Beibehaltung einer Erwerbstätigkeit als mögliche Wirkung) zeigen bereits Tendenzen für einen möglichen kausalen Zusammenhang zwischen Armut und Erwerbstätigkeit im Rentenalter. Ob jedoch Drittvariablen beteiligt sein könnten, ist hierbei bisher ungewiss.

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass sich unter den Armutsgefährdeten aus dem Jahr 2013 sowohl Ruheständler als auch Nichtruheständler befanden.⁹⁴ Es ist durchaus möglich und sogar wahrscheinlich, dass zu den Armutsgefährdeten aus dem Jahr 2013 auch einige Nichtruheständler gehören, die das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Diese Personen sind im Sinne dieser Arbeit eigentlich von Armut und nicht von Altersarmut betroffen. Somit ist zunächst nicht eindeutig, ob die gefundenen Erkenntnisse für diese Arbeit verwendbar sind. Der nachfolgende Befund deutet jedoch darauf hin.

Es wurden die Armutsgefährdeten, die 2013 im Ruhestand, aber nicht erwerbstätig waren, separat betrachtet. Diese Personen sind im Sinne dieser Arbeit von Altersarmut betroffen, vgl. Unterkapitel 2.3. Die armutsgefährdeten Ruheständler

⁹² Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 88.

⁹³ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 88.

⁹⁴ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 50.

zeigten eine höhere Tendenz zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit als nicht armutsgefährdete Ruheständler (8,3 % vs. 3,4 %), sie hatten somit eine höhere Einstiegsquote in den Arbeitsmarkt. Der Unterschied war statistisch bedeutsam. Die Autoren weisen jedoch ausdrücklich darauf hin, dass dieses Ergebnis trotzdem nur als Hinweis zu interpretieren ist, da die zugrundeliegende Stichprobe sehr klein war.⁹⁵ Dennoch wird aufgrund der ähnlichen Tendenz zu dem vorherigen Befund davon ausgegangen, dass die Armut kurz vor Rentenbeginn (max. 3 Jahre) bei unter 65-Jährigen mit Altersarmut im Sinne dieser Arbeit gleichgesetzt werden kann. Somit sind die oben aufgefundenen Erkenntnisse sowie weitere Erkenntnisse, welche auf den Armutsgefährdeten aus dem Jahr 2013 basieren, für diese Arbeit uneingeschränkt nutzbar. Die Erkenntnisse werden daher als Indizien für den Zusammenhang von Altersarmut und Erwerbstätigkeit im Rentenalter gewertet.

Es folgt eine weitere längsschnittliche Betrachtung, diesmal bezüglich der Ausstiegsquote, d. h. dem Anteil der Ruheständler, der zum Zeitpunkt der ersten Welle erwerbstätig war und die Erwerbstätigkeit zum Zeitpunkt der zweiten Welle aufgegeben hatte. Ruheständler, die im Jahr 2013 armutsgefährdet waren, wiesen eine niedrigere Ausstiegsquote (20,6 %) auf als Ruheständler, die nicht armutsgefährdet waren (30,2 %). Das Unterschreiten der Armutsgefährdungsschwelle erhöht somit die Wahrscheinlichkeit, über längere Zeit am Arbeitsmarkt teilzunehmen.⁹⁶ Auch diese Befunde dienen als weitere Indizien für einen potenziell kausalen Einfluss. Drittvariablen bleiben jedoch weiterhin unberücksichtigt.

An dieser Stelle kann verdeutlicht werden, weshalb sich der sozioökonomische Status und das Nettoäquivalenzeinkommen nicht zur Darstellung der Zusammenhänge von Armutsgefährdung und Erwerbstätigkeit im Rentenalter eignen. Der sozioökonomische Status wurde in der Monografie anhand des monatlichen Nettoäquivalenzeinkommens und zwei weiteren Komponenten (höchster allgemeiner und beruflicher Bildungsabschluss, letzte beruflichen Stellung) gebildet.⁹⁷ Es könnte angenommen werden, dass sich die gefundenen Ergebnisse bezüglich armutsgefährdeter Personen auch bei Personen mit niedriger

⁹⁵ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 91.

⁹⁶ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 90 f.

⁹⁷ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 51.

sozioökonomischer Schicht widerspiegeln, wenn auch weniger stark. Immerhin waren in der analysierten Stichprobe 44,6 % der Personen mit niedrigem sozioökonomischem Status armutsgefährdet.⁹⁸ Jedoch zeigten sich genau gegenteilige Befunde. Personen mit niedriger sozioökonomischer Position (und daraus ableitend auch meist eher niedrigem Nettoäquivalenzeinkommen) beendeten ihre Erwerbstätigkeit überdurchschnittlich häufig. Die Ausstiegsquote lag bei 44,4 %, während die Ausstiegsquoten bei Personen mit mittlerer und hoher sozioökonomischer Position bei ca. 26 % lagen. Aus diesen Ergebnissen schlussfolgern Cihlar et al., dass eine niedrige sozioökonomische Position zwar eher mit der Beendigung der Erwerbstätigkeit im Ruhestand einhergeht, das Unterschreiten der Armutsgefährdungsschwelle jedoch die Wahrscheinlichkeit, über längere Zeit am Arbeitsmarkt teilzunehmen, wieder erhöht. Für Personen mit niedriger sozioökonomischer Position hat das Über- oder Unterschreiten der Armutsgefährdungsschwelle wahrscheinlich entscheidende Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit im Rentenalter.⁹⁹ Weitere Forschung diesbezüglich wird zukünftig kaum vermeidbar sein.

Die dargelegten Befunde zu den Einstiegs- und Ausstiegsquoten der Ruheständler der ersten Welle sind in Tabelle 1 zusammengefasst. Relevante Ergebnisse wurden farbig hervorgehoben.

⁹⁸ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 94 f.

⁹⁹ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 90 f.

Tabelle 1: Erwerbstätigkeit im Ruhestand: Aus- und Einsteiger

	Aussteiger: 2013 erwerbstätige Ruheständler, die 2016 ausgestiegen waren	Einsteiger: 2013 nicht erwerbstätige Ruheständler, die bis 2016 in den Arbeitsmarkt eingestiegen waren
Geschlecht		
Gesamt	29,1	4,1
Männer	23,5	3,7
Frauen	39,8	4,4
Subjektive Gesundheit		
Nicht eingeschränkt	20,6	7,2
Eher nicht eingeschränkt	32,0	2,9
Eher/stark eingeschränkt	30,4	5,8
Sozioökonomische Position		
Niedrig	44,4	5,3
Mittel	26,5	3,4
Hoch	26,2	4,4
Einkommensarmut		
Ja	20,6	8,3
Nein	30,2	3,4

Quelle: TOP 1. & 2. Welle, gewichtete Daten, eigene Berechnungen, N = 1.306.

Anm.: Aussteiger: In Prozent von allen zu T1 erwerbstätigen Ruheständlern, N = 209; Einsteiger: In Prozent von allen zu T1 nicht erwerbstätigen Ruheständlern, N = 1.097.

Quelle: modifizierte Darstellung, basierend auf Cihlar et al.: *Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand*, S. 91.

Basierend auf den deskriptiven Ergebnissen wurde eine multivariate Analyse mithilfe eines Regressionsmodells durchgeführt, mit dem die Zusammenhänge verschiedener Variablen mit Erwerbstätigkeit im Rentenalter betrachtet wurde. Es wurde der Einfluss von bestimmten Ressourcen bzw. Tätigkeiten, die 2013 vorgelegen hatten (= unabhängige Variablen), auf die Erwerbstätigkeit im Jahr 2016 (= abhängige Variable) untersucht. Zu den Ressourcen-Variablen gehörte unter anderem die Armutsgefährdung.¹⁰⁰

Das Modell ergab, dass im Jahr 2013 armutsgefährdete Personen im Jahr 2016 eine mehr als doppelt so hohe Chance aufwiesen, einer Erwerbstätigkeit neben ihrer Rente (bzw. neben einer ähnlichen Leistung) nachzugehen, als die nicht armutsgefährdete Personen. Die Autoren bestimmten daher die Variable Einkommensarmut (= Armutsgefährdung, vgl. Kapitle 6.2) aufgrund ihrer statistischen Bedeutsamkeit (Signifikanz bei einem Signifikanzniveau von 1 %) und der hohen Effektstärke als eine der einflussreichsten Variablen im errechneten Modell.¹⁰¹ Die statistische Signifikanz des Zusammenhanges, die zeitlich korrekte Abfolge der Variablen und die Berücksichtigung verschiedener (sorgfältig

¹⁰⁰ Vgl. Cihlar et al.: *Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand*, S. 94.

¹⁰¹ Vgl. Cihlar et al.: *Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand*, S. 95, S. 100.

ausgewählter) anderer Variablen im Regressionsmodell erlauben die Schlussfolgerung, dass es sich bei dieser Erkenntnis um ein äußerst starkes Indiz für einen kausalen Zusammenhang handelt. Es wird daher ein kausaler Zusammenhang unterstellt, jedoch mit dem Hinweis, dass es sich um einen Kausalschluss aufgrund von Beobachtungsdaten handelt und die Bestätigung dieser Annahme durch zukünftige Forschung zwingend notwendig ist.

Die Autoren schließen als Fazit der Handlungsphase, dass es eine Gruppe an Menschen gibt, die offenbar nur durch den Hinzuverdienst aus der Erwerbstätigkeit ihr Leben finanzieren können und dadurch zur Weiterarbeit gezwungen sind.¹⁰²

6.3.3 Bewertungsphase

Im Folgenden werden die Bedeutung und Bewertung spezifischer Faktoren, die einen Arbeitsplatz attraktiv oder unattraktiv machen (sogenannte Arbeitsplatzfaktoren), dargestellt. Spannungsbeziehungen zwischen Bedeutung und Bewertung werden ebenfalls betrachtet.¹⁰³ Eine Regressionsanalyse wurde lediglich für die Spannungsbeziehungen insgesamt (über alle Bereiche hinweg) durchgeführt.¹⁰⁴ Es wird nur auf Ergebnisse eingegangen, die auf die Armutsgefährdung Bezug nehmen.

Zunächst ist auf die Bezahlung als Arbeitsplatzfaktor einzugehen. Armutsgefährdete bewerteten die Bezahlung häufiger als sehr wichtig (34,7 % vs. 20,2 %), jedoch seltener als sehr gut. Diese Spannungsbeziehung zwischen hoher Bedeutung der Bezahlung und keiner damit einhergehenden sehr guten Bewertung bei armutsgefährdeten Personen lag bei nicht armutsgefährdeten Personen nicht vor. Hier fanden die Autoren eine ungefähre Deckung vor.¹⁰⁵

Auch das Verhältnis zu den Kollegen ist ein zu berücksichtigender Arbeitsplatzfaktor. Armutsgefährdete Personen berichteten häufiger als nicht armutsgefährdete Personen, dass eine gute Beziehung zu Kollegen wichtig ist (74,2 % vs. 62,2 %). Zudem gaben armutsgefährdete Personen in keinem Fall an, dass diese Beziehung eher nicht wichtig oder unwichtig ist. Unter den nicht

¹⁰² Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 100.

¹⁰³ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 105, S. 123.

¹⁰⁴ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 115 f.

¹⁰⁵ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 110.

armutsgefährdeten Personen gaben hingegen 9 % an, die Beziehung zu Kollegen ist eher unwichtig.¹⁰⁶

Der letzte für diese Arbeit relevante Arbeitsplatzfaktor ist der Arbeitsinhalt. Unter dem Begriff „Arbeitsinhalt“ verstehen die Autoren die im Rahmen der Arbeit auszuführenden Tätigkeiten. Unter den Armutsgefährdeten war, verglichen mit allen drei sozioökonomischen Schichten (andere Vergleichswerte gaben Cihlar et al. nicht an), der geringste Anteil an Personen zu finden, die dem Arbeitsinhalt eine große Bedeutung beimäßen (26,8 %). In Kontrast hierzu maßen 58,4 % der Personen mit hoher sozioökonomischer Position dem Arbeitsinhalt eine große Bedeutung bei. Personen mit mittlerer und niedriger sozioökonomischer Position gaben dies seltener an, jedoch immer noch häufiger als armutsgefährdete Personen.¹⁰⁷

Cihlar et al. gaben nicht an, ob die bisher dargelegten Unterschiede von Armutsgefährdeten und nicht Armutsgefährdeten innerhalb Bewertungsphase signifikant waren oder nicht. Daher wird aufgrund mangelnder Informationen bezüglich dieser Phase kein Anzeichen einer möglichen kausalen Beziehung unterstellt. Die Erkenntnisse dieser Phase dienen wie auch die Erkenntnisse der Planungsphase lediglich als Anregung zur zukünftigen weiteren Überprüfung.

Nach der Betrachtung der einzelnen Arbeitsfaktoren (welche in dieser Arbeit nicht alle thematisiert werden) führten Cihlar et al. eine lineare, multiple Regressionsanalyse durch. Zu den unabhängigen Variablen gehörte unter anderem die Armutsgefährdung. Die abhängige Variable war die Spannungsbeziehung insgesamt, welche aus den Spannungsbeziehungen der einzelnen Bereiche ermittelt wurde. Ein statistischer Zusammenhang zwischen Armutsgefährdung und der Spannungsbeziehung insgesamt wurde nicht gefunden.¹⁰⁸ Es wird daher weiterhin davon abgesehen, einen Einfluss der Altersarmut auf die Bewertungsphase zu vermuten.

¹⁰⁶ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 111.

¹⁰⁷ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 114.

¹⁰⁸ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 115 f.

6.3.4 Ausstiegsphase

Während bisher der Fokus auf der Ausübung der Erwerbstätigkeit lag, ist ebenfalls kurz das (geplante) Ende der Erwerbstätigkeit anzusprechen.

Armutsgefährdete Personen hatten signifikant häufiger Ausstiegspläne, d. h. konkrete Vorstellungen davon, wann sie ihre Erwerbstätigkeit beenden möchten (58,3 % vs. 31,7 %).¹⁰⁹ Dieser Unterschied sagt jedoch nichts darüber aus, ob das erwünschte Ende der Erwerbstätigkeit auch das tatsächliche Ende der Erwerbstätigkeit darstellte und wie lange die Erwerbstätigkeit noch andauern sollte. Von einer Interpretation dieser Befunde wird daher abgesehen.

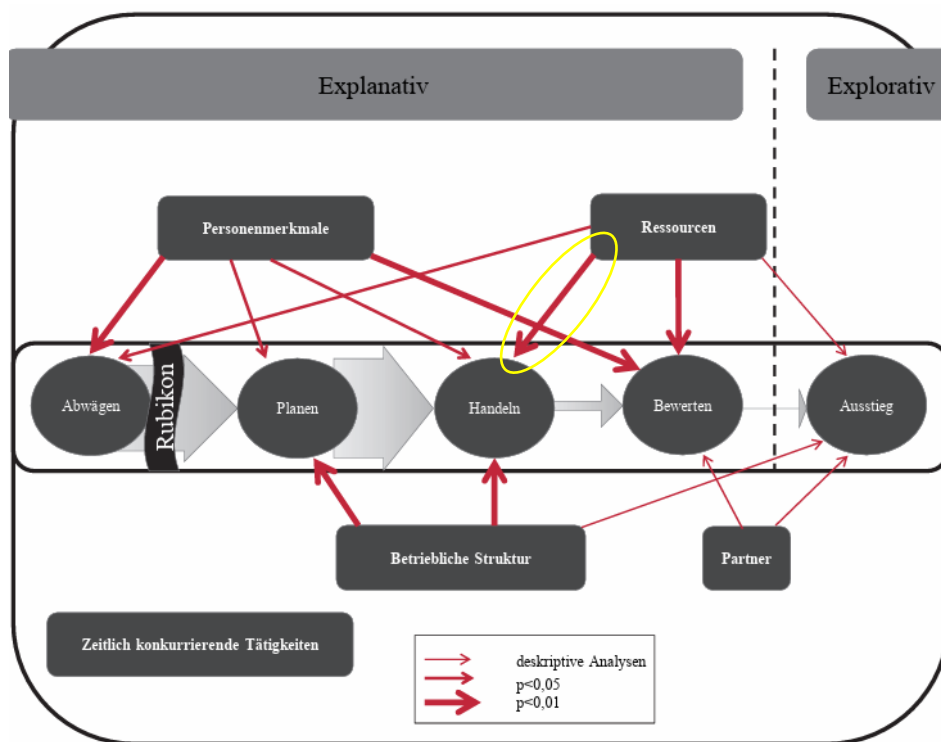
6.3.5 Die empirischen Hauptergebnisse

Abbildung 7 veranschaulicht die von Cihlar et al. entdeckten Hauptergebnisse der empirischen Untersuchung. Es werden die Zusammenhänge der Phasen untereinander sowie mit externen Variablen dargestellt. Graue Pfeile zeigen die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Phasen an, die Pfeildicke repräsentiert das Ausmaß des Zusammenhanges. Rote Pfeile zeigen die Zusammenhänge der Phasen mit externen Variablen an, die Pfeildicke gibt hierbei an, ob die Zusammenhänge mithilfe von deskriptiven Analysen (dünne Pfeile) oder multivariaten Analysen (mittlere und dicke Pfeile) ermittelt wurden. Das Signifikanzniveau (1 % oder 5 %) bei multivariaten Analysen wird durch die Pfeildicke konkretisiert (dicke Pfeile: höchste Signifikanz).¹¹⁰

¹⁰⁹ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 130.

¹¹⁰ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 151 f.

Abbildung 7: Empirische Hauptergebnisse der Untersuchung



Quelle: modifizierte Darstellung, basierend auf Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 152.

Im Rahmen dieser Arbeit werden die Zusammenhänge von Altersarmut und Erwerbstätigkeit im Rentenalter beleuchtet, jedoch untersuchten Cihlar et al. eine Vielzahl möglicher Einflussfaktoren. Bezüglich Abbildung 7 ist daher zu berücksichtigen, dass nicht nur die Armutsgefährdung den Ressourcen einer Person zuzurechnen ist, sondern auch beispielsweise der Gesundheitszustand.¹¹¹ Die Pfeile, welche von den Ressourcen ausgehen, zeigen somit nicht nur die erläuterten Zusammenhänge, sondern auch weitere, nicht thematisierte Erkenntnisse an. Es wird dennoch der hochsignifikante Zusammenhang der Altersarmut als Ressourcenfaktor mit der Handlungsphase deutlich, welcher im Rahmen der Regressionsanalyse entdeckt wurden. Um das Auffinden des relevanten Zusammenhanges in der Abbildung zu vereinfachen, wurde der entsprechende Pfeil gelb hervorgehoben.

¹¹¹ Vgl. Cihlar et al.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand, S. 153.

6.4 Zwischenfazit

In vielen Phasen des Modells der dynamischen Arbeitsmarktpartizipation im Ruhestandsalter zeigten sich keine oder nur schwache Indizien für einen möglichen kausalen Zusammenhang von Altersarmut und Erwerbstätigkeit im Rentenalter.

Eine Phase konnte jedoch identifiziert werden, in der starke Indizien für einen kausalen Einfluss der Altersarmut auf die Erwerbstätigkeit gefunden wurden. Es handelt sich um die Handlungsphase, welche für die tatsächliche Ausübung einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter maßgeblich ist. Hier wurde mithilfe einer Regressionsanalyse basierend auf Längsschnittdaten ein hochsignifikanter Zusammenhang ermittelt. Es zeigte sich, dass im Jahr 2013 armutsgefährdete Personen mit wesentlich höherer Wahrscheinlichkeit im Jahr 2016 neben ihrer Rente (oder einer ähnlichen Leistung) erwerbstätig waren als nicht armutsgefährdete Personen. Sie blieben also verstärkt erwerbstätig oder nahmen eine Erwerbstätigkeit auf. Ein deutlicheres Anzeichen von Kausalität ohne Durchführung eines Experimentes ist kaum möglich. Deskriptive Befunde unterstützen die Annahme, dass Altersarmut innerhalb der Handlungsphase eine entscheidende Rolle spielt. Werden von den armutsgefährdeten Personen des Jahres 2013 lediglich diejenigen betrachtet, die bereits im Ruhestand waren, aber nicht erwerbstätig waren, nahmen diese eher eine Erwerbstätigkeit auf (= mehr Einsteiger). Werden von den armutsgefährdeten Personen des Jahres 2013 diejenigen betrachtet, die bereits im Ruhestand und erwerbstätig waren, hatten diese eine wesentlich geringere Wahrscheinlichkeit, ihre Erwerbstätigkeit aufzugeben (= weniger Aussteiger).

Es wird daher angenommen, dass Altersarmut eine Ursache für die Erwerbstätigkeit im Rentenalter darstellt.

7 Untersuchung eines möglichen multikausalen Zusammenhanges

Aufgrund der Analysen von Cihlar et al. wurde im vorherigen Kapitel geschlussfolgert, dass ein kausaler Zusammenhang zwischen Altersarmut und Erwerbstätigkeit im Rentenalter angenommen werden darf. Bisher wurde jedoch noch nicht spezifiziert, ob von einem monokausalen oder multikausalen Zusammenhang auszugehen ist. In diesem Kapitel wird daher untersucht, ob Altersarmut die einzige Ursache (d. h. das einzige Motiv) für die Erwerbstätigkeit im Rentenalter darstellt. Ergänzend hierzu ist zu untersuchen, wie häufig eine durch Altersarmut verursachte Erwerbstätigkeit im Rentenalter auftritt. Diese Fragen werden anhand der nachfolgenden Analysen bezüglich der Erwerbsmotive von Personen im Rentenalter beantwortet.

7.1 Finanzielle und nichtfinanzielle Motive

Zuerst werden finanzielle Motive, zu denen die Altersarmut gehört, in Abgrenzung zu nichtfinanziellen Motiven betrachtet. Die ersten beiden zu berücksichtigenden Artikel wurden von dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), der Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit, veröffentlicht.¹¹²

In einer Studie von Romeu Gordo et al. basierten die Analysen zu den Erwerbsmotiven auf dem „Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“ (PASS) des IAB aus dem Jahr 2018. Analysegegenstand waren 183 Rentner (gesetzliche und private Altersrenten) und Pensionäre im Alter von 65 bis 74 Jahren.¹¹³ In dieser Befragung stimmten 43 % der Personen der Aussage zu, dass sie aufgrund ihrer gegenwärtigen finanziellen Situation erwerbstätig sind. Die Autoren wiesen darauf hin, dass einige der Befragten aus Scham oder anderen Gründen ihre finanzielle Situation im Rahmen der Befragung möglicherweise nicht offenlegen wollten und der tatsächliche Anteil daher höher liegen könnte.¹¹⁴

Verglichen mit den Zustimmungswerten anderer abgefragter Motive wurde jedoch sehr deutlich, dass auch nichtfinanzielle Motive eine wesentliche Rolle spielten.

¹¹² Vgl. Romeu Gordo et al.: Erwerbsarbeit im Ruhestand hat vielfältige Gründe, S. 1.

¹¹³ Vgl. Romeu Gordo et al.: Erwerbsarbeit im Ruhestand hat vielfältige Gründe, S. 1, S. 7, S. 9.

¹¹⁴ Vgl. Romeu Gordo et al.: Erwerbsarbeit im Ruhestand hat vielfältige Gründe, S. 7.

97 % der Befragten stimmten zu, dass der Spaß an der Arbeit ein Grund ihrer Erwerbstätigkeit ist. Knapp über 90 % der Rentner stimmten jeweils zu, dass sie entweder weiterhin eine Aufgabe oder Kontakt zu anderen Menschen haben möchten und deshalb erwerbstätig sind.¹¹⁵

Anger, Trahms und Westermeier kamen zu ähnlichen Ergebnissen. In dieser zweiten von dem IAB veröffentlichten Studie basierte die Analysestichprobe auf einer Teilstichprobe der Teilnehmer des „Nationalen Bildungspanels“ (NEPS), einer jährlichen Panelbefragung. Die Daten stammten aus den Jahren 2012 bis 2016. Alle 382 Personen der Analysestichprobe bezogen eine gesetzliche Altersrente, eine staatliche Pension oder Leistungen eines berufsständischen Versorgungswerkes. Die Personen bezogen zudem seit längstens 3 Jahren eine der genannten Leistungen und waren zwischen 58 und 69 Jahre alt.¹¹⁶ Die Befragten gaben unter anderem Auskunft darüber, aus welchen Gründen sie neben der Altersrente erwerbstätig sind oder sein wollen. 70 % der Frauen und 53 % der Männer stimmten der Aussage „Brauche das Geld“ völlig zu oder eher zu. Ein geschlechterunabhängiger Gesamtwert wurde nicht angegeben.¹¹⁷ Es wird daher ein ungewichtete Mittelwert gebildet: $\frac{0,70+0,53}{2} = 0,615$.

Somit stimmten 61,5 % der Befragten der Aussage „Brauche das Geld“ völlig oder eher zu. Während dies ein wesentlich höherer Wert ist als bei Romeu Gordo et al., überwiegen auch hier nichtfinanzielle Motive. So fanden die Motive „Brauche Kontakt zu anderen Menschen“, „Habe Spaß an der Arbeit“ und „Brauche weiterhin eine Aufgabe“ häufiger Zustimmung. Der Anteil der Personen, der diesen Aussagen eher zustimmten oder völlig zustimmte, lag durchgehend bei mindestens 89 %.¹¹⁸ Die eigenen Berechnungen diesbezüglich sind in der Anlage vorzufinden.

Auch weitere, nicht von dem IAB veröffentlichte Analysen weisen auf ähnliche Erkenntnisse hin. Hier kann die Analyse von Sackreuther et al. angeführt werden, welche von dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung herausgegeben wurde. Die dort gewonnenen Erkenntnisse basieren auf einer Stichprobe, welche der in der

¹¹⁵ Vgl. Romeu Gordo et al.: Erwerbsarbeit im Ruhestand hat vielfältige Gründe, S. 7 f.

¹¹⁶ Vgl. Anger / Trahms / Westermeier: Soziale Motive überwiegen, S. 3, S. 6, S. 8.

¹¹⁷ Vgl. Anger / Trahms / Westermeier: Soziale Motive überwiegen, S. 8.

¹¹⁸ Vgl. Anger / Trahms / Westermeier: Soziale Motive überwiegen, S. 8 f.

Monografie verwendeten Stichprobe sehr ähnlich ist. Die Stichprobe bestand aus 301 Personen, die im Rahmen der TOP-Studie in den Jahren 2013 und 2015/2016 befragt wurden,¹¹⁹ mindestens das 60. Lebensjahr erreicht hatten und eine Altersrente oder -pension aus eigener Erwerbstätigkeit bezogen.¹²⁰ In dieser Studie stimmten 74 % der Befragten im Ruhestand der Aussage zu, dass „weiterhin Geld zu verdienen“ ein Grund für ihre Erwerbstätigkeit sei. Anderen Gründen wurde auch hier wieder häufiger zugestimmt, insbesondere sind „der Spaß an der Arbeit“ (97 %), „Kontakt zu anderen Menschen zu haben“ (94 %) und „fit zu bleiben“ (90 %) als Gründe zu erwähnen.¹²¹

Aus den Angaben der drei thematisierten Studien können ungewichtete Mittelwerte bezüglich des prozentualen Anteils der Personen gebildet werden, welche finanzielle Erwerbsmotive angeben bzw. nicht angeben:

Anteil der Personen mit finanziellen Erwerbsmotiven: $\frac{0,43+0,615+0,74}{3} = 0,595$

Anteil der Personen ohne finanzielle Erwerbsmotive: $\frac{0,57+0,385+0,26}{3} = 0,405$

Es geben durchschnittlich 59,5 % der Befragten ein finanzielles Motiv an. Dementsprechend geben 40,5 % der Befragten kein solches Motiv an.

In der nachfolgenden Tabelle 2 werden die bisherigen Befunde zusammengefasst.

¹¹⁹ Vgl. Sackreuther et al.: (Un-)Ruhestände in Deutschland, S. 9.

¹²⁰ Vgl. Sackreuther et al.: (Un-)Ruhestände in Deutschland, S. 18.

¹²¹ Vgl. Sackreuther et al.: (Un-)Ruhestände in Deutschland, S. 23.

Tabelle 2: Überblick über die Erwerbsmotive

Überblick über die Erwerbsmotive			
Quelle	Angabe finanzieller Motive	keine Angabe finanzieller Motive	Häufigste nichtfinanzielle Motive
Romeu Gordo et al.	43 %	57 %	"Spaß an der Arbeit" (97 %)
			"Weiterhin eine Aufgabe haben" (92 %)
			"Kontakt zu anderen Menschen" (91 %)
Anger / Trahms / Westermeier (eigene Berechnung ungewichteter Mittelwerte)	61,5 %	38,5 %	"Habe Spaß an der Arbeit" (94,5 %)
			"Brauche Kontakt zu anderen Menschen" (92 %)
			"Brauche weiterhin eine Aufgabe" (89 %)
Sackreuther et al.	74 %	26 %	"der Spaß an der Arbeit" (97 %)
			"Kontakt zu anderen Menschen zu haben" (94 %)
			"fit zu bleiben" (90 %)
ungewichteter Mittelwert	59,5 %	40,5 %	

Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Romeu Gordo et al.: *Erwerbsarbeit im Ruhestand hat vielfältige Gründe*, S. 7; Anger / Trahms / Westermeier: *Soziale Motive überwiegen*, S. 8; Sackreuther et al.: *(Un-)Ruhestände in Deutschland*, S. 23.

Es kann somit die Schlussfolgerung gezogen werden, dass finanzielle Gründe (zu denen die Altersarmut gehört) im Durchschnitt von mehr als jedem zweiten und somit recht häufig genannt werden. Jedoch gibt es auch Personen, die kein finanzielles Motiv nennen. Bei diesen Personen ist Altersarmut als Ursache auszuschließen. Ein monokausaler Zusammenhang zwischen Altersarmut und Erwerbstätigkeit im Rentenalter ist daher unmöglich, es wird ein multikausaler Zusammenhang angenommen. Dies ist auch übereinstimmend mit der Tatsache, dass das von Cihlar et. al postulierte Modell die Erwerbstätigkeit im Rentenalter als einen komplexen Prozess mit mehreren Phasen beschreibt, welcher durch zahlreiche Faktoren beeinflusst werden kann (vgl. Kapitel 5 und Unterkapitel 6.3). Die Annahme mehrerer (potenzieller) Ursachen ist daher schlüssig.

Da von mehreren Ursachen für die Erwerbstätigkeit im Rentenalter auszugehen ist, erfolgt im nächsten Unterpunkt der Versuch, die Häufigkeit einer durch Altersarmut verursachten Erwerbstätigkeit im Rentenalter (verglichen mit anderen Motiven) abzuschätzen.

7.2 Häufigkeit einer durch Altersarmut verursachten Erwerbstätigkeit

Wie bereits in Unterkapitel 7.1 gezeigt wird, geben bei Befragungen durchschnittlich 40,5 % der Personen an, ihrer Erwerbstätigkeit lägen keine finanziellen Motive zugrunde. Die fehlende Angabe finanzieller Gründe schließt Altersarmut als Erwerbsmotiv aus, unabhängig davon, ob die Person armutsgefährdet ist oder nicht. Es sind daher die Personen genauer zu betrachten, die finanzielle Gründe angegeben hatten (59,5 %).

Hierbei stellt sich die Frage, ob die Angabe finanzieller Motive gleichzusetzen ist mit dem Motiv Altersarmut, d. h. mit der Notwendigkeit einer Erwerbstätigkeit zur Existenzsicherung. Holger Schäfer fand Indizien, die auf eine gegenteilige Annahme hindeuten. Ihm zufolge ist die Lebensstandardsicherung nicht nur ein weiteres finanzielles Motiv neben der Existenzsicherung, sondern steht sogar im Vordergrund.¹²²

An dieser Stelle bieten erneut Anger, Trahms und Westermeier unterstützende Erkenntnisse. Die Autoren untersuchten nicht nur, wie oft und wie stark welchen Erwerbsmotiven zugestimmt wurde. Sie untersuchten auch die Häufigkeit und Stärke der Zustimmung unter Berücksichtigung der bereinigten Einkommenshöhe (d. h. der Einkommenshöhe abzüglich des persönlichen Erwerbseinkommens). Es zeigte sich, dass nicht nur diejenigen mit dem geringsten bereinigten Nettoäquivalenzeinkommen (unter 750 € monatlich) finanzielle Motive für ihre Erwerbstätigkeit angegeben hatten. Diese gaben zwar am häufigsten finanzielle Motive an (89 %), jedoch gab es auch allen anderen Schichten einen nicht geringen Anteil an Personen, die finanzielle Motive bestätigten. Selbst in der höchsten Einkommensschicht (Einkommen von mehr als 3.000 € monatlich) gaben 37 % der Befragten finanzielle Gründe an. Die Zustimmungswerte der anderen Schichten

¹²² Vgl. Schäfer: Die soziale Lage erwerbstätiger Rentner, S. 1, S. 3.

lagen dazwischen.¹²³ Somit befanden sich unter denen, die finanzielle Motive angaben, auch zahlreiche Personen mit mittlerem und hohem Einkommen, bei denen das Motiv der Altersarmut ausgeschlossen werden kann. Die Angabe finanzieller Motive darf also keinesfalls mit dem Motiv der Altersarmut gleichgesetzt werden.

Weitere interessante Ergebnisse hierzu liefert die Betrachtung der Einkommensschichten unter Trennung derjenigen, die finanziellen Motiven voll zustimmten und denen, die finanziellen Motive eher zustimmten.

Bezüglich der Angabe, finanziellen Motiven eher zuzustimmen, ergab sich kein klares Muster. Diese Angabe machten über alle Einkommensschichten hinweg zwischen 16 % und 36 % der Befragten. Personen der mittleren und höheren Einkommensschichten stimmten am häufigsten eher zu, insbesondere diejenigen, die ein bereinigtes Nettoäquivalenzeinkommen von 1.750 € bis unter 2.250 € monatlich angaben (36 %). Die Autoren werten dies als Indiz, dass diese Personen durch den Hinzuverdienst die Sicherung ihres Lebensstandards gewährleisten möchte.¹²⁴

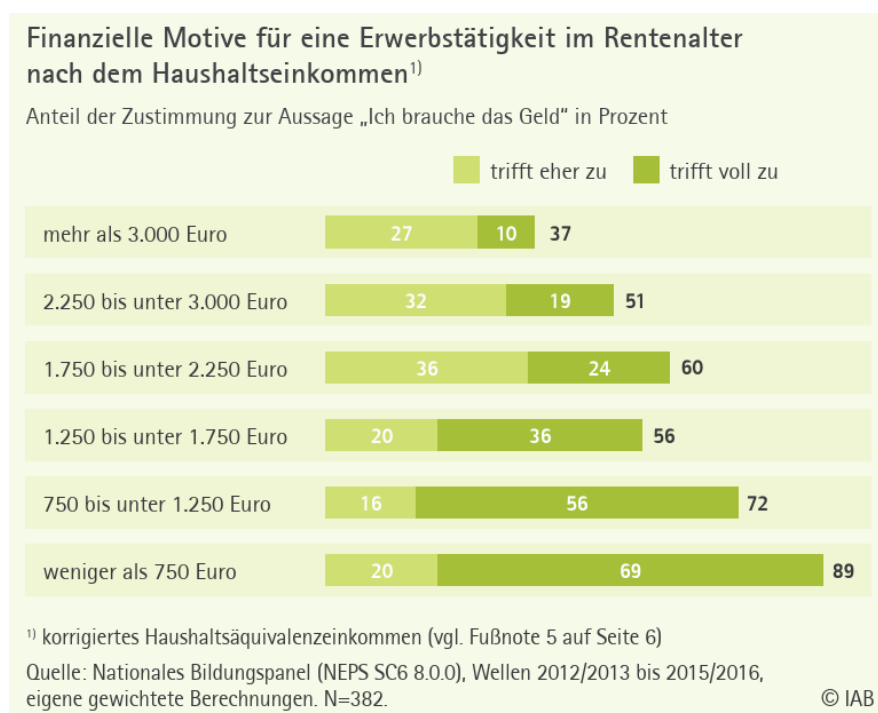
Eine völlige Zustimmung zu der Aussage „Ich brauche das Geld“ kam hingegen am häufigsten (69 %) bei der untersten Einkommenschicht vor. Der Anteil derjenigen, der dem finanziellen Motiv voll zustimmten, nahm mit zunehmender Einkommensschicht fast kontinuierlich ab, war jedoch auch in den höheren Schichten noch vorhanden. Bei denjenigen mit einem Einkommen von über 3.000 € monatlich stimmten noch 10 % finanziellen Motiven voll zu. Die Autoren werten die gehäuft auftretende volle Zustimmung der untersten Einkommenschicht als Unterstützung der Vermutung, dass diese aus Gründen der Existenzsicherung erwerbstätig sind.¹²⁵ Die dargelegten Erkenntnisse der Analyse von Anger, Trahms und Westermeier sind in Abbildung 8 veranschaulicht.

¹²³ Vgl. Anger / Trahms / Westermeier: Soziale Motive überwiegen, S. 5, S. 9 f.

¹²⁴ Vgl. Anger / Trahms / Westermeier: Soziale Motive überwiegen, S. 9 f.

¹²⁵ Vgl. Anger / Trahms / Westermeier: Soziale Motive überwiegen, S. 9 f.

Abbildung 8: Finanzielle Motive für eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter nach dem Haushaltseinkommen



Quelle: Anger / Trahms / Westermeier: Soziale Motive überwiegen, S. 10.

Wird davon ausgegangen, dass von Altersarmut betroffenen Personen überwiegend oder ausschließlich in der untersten Einkommensschicht vorzufinden sind, lässt sich schlussfolgern, dass Armutsgefährdete häufiger finanzielle Motive angeben und diesen auch stärker zustimmen. Jedoch wird deutlich, dass ein nicht unerheblicher Anteil derer, die finanzielle Motive angeben, nicht aufgrund von Altersarmut erwerbstätig sein kann, da sie aus den mittleren und hohen Einkommensschichten stammen. Bei diesen Personen kann die Lebensstandardsicherung als Motiv unterstellt werden. Die genaue Abschätzung dieses Anteiles ist jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.

Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass erwerbstätige Ruheständler neben dem Motiv Altersarmut auch häufig nichtfinanzielle Motive (40,5 %) oder finanzielle Motive ohne Bezug zur Altersarmut (genauer Anteil unbekannt) angeben.

8 Fazit

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Fragestellung, welche Zusammenhänge zwischen Erwerbstätigkeit im Rentenalter und Altersarmut bestehen. Ein erstes Anzeichen für einen möglichen Zusammenhang liefert der Vergleich der Erwerbstätigenquote und der Armutsgefährdungsquote der über 64-Jährigen, welche beide seit Jahren fast kontinuierlich ansteigen.

Die Analysen von Cihlar et al. zeigen, dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen kausalen Zusammenhang mit der Altersarmut als Ursachen für die Erwerbstätigkeit im Rentenalter handelt. Ein solcher Einfluss muss jedoch zukünftig durch weitere Analysen basierend auf neuen Erhebungswellen bestätigt werden, da die Annahme einer Kausalbeziehung aufgrund von Beobachtungsdaten nicht optimal ist.

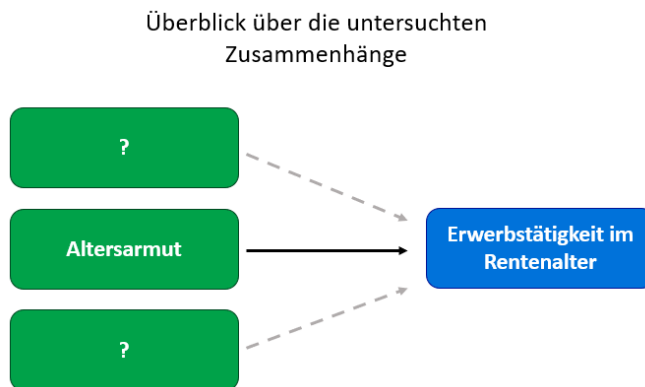
Es ist darauf hinzuweisen, dass ein kausaler Einfluss von Altersarmut auf die Erwerbstätigkeit im Rentenalter nicht den Einfluss einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter auf die Altersarmut ausschließt. Diese Zusammenhangsrichtung wurde im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht und stellt einen Ansatz für weitere Forschung dar. Ebenso ist zu berücksichtigen, dass die von Cihlar et al. untersuchte Stichprobe, auf welcher die angenommene Kausalität beruht, lediglich aus abhängig Beschäftigten und ehemals abhängig Beschäftigten besteht. Über Selbständige, welche gemäß Cihlar et al. oft stark abweichende Erwerbskarrieren vorweisen, können somit keine Aussagen getroffen werden. In der zukünftigen Forschung muss daher untersucht werden, ob bei Selbständigen ebenfalls ein kausaler Zusammenhang wahrscheinlich ist.

Bei der angenommenen Kausalbeziehung handelt es sich zudem nicht um eine monokausale, sondern um eine multikausale Beziehung. Die Annahme der Multikausalität basiert auf dem Vorhandensein von Ruheständlern, die lediglich nichtfinanzielle Gründe für ihre Erwerbstätigkeit angeben. Bei diesen Personen kann Altersarmut nicht ursächlich für ihre Erwerbstätigkeit sein. Altersarmut stellt somit eine von mehreren Ursachen dar, welche zu einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter führen können. Dies erscheint schlüssig unter Berücksichtigung der

von Cihlar et al. getroffenen Aussage, dass der Prozess der Erwerbstätigkeit im Rentenalter komplex ist.

In Abbildung 9 werden die untersuchten Zusammenhänge verdeutlicht.

Abbildung 9: Überblick über die untersuchten Zusammenhänge



Quelle: eigene Darstellung

Die Abschätzung der Häufigkeit einer durch Altersarmut verursachten Erwerbstätigkeit im Rentenalter in Abgrenzung zu allen anderen Erwerbsmotiven gestaltet sich schwierig. Es zeigt sich, dass durchschnittlich 59,5 % der befragten Ruheständler finanzielle Motive für ihre Erwerbstätigkeit angeben. Die finanziellen Motive beinhalten jedoch sowohl die Altersarmut als auch die Lebensstandardsicherung als Erwerbsmotiv. Somit ist eine Schätzung im Rahmen dieser Arbeit kaum möglich. Es ist lediglich anzumerken, dass das Erwerbsmotiv Altersarmut bei erwerbstätigen Ruheständlern nicht so häufig vorzufinden ist, wie manche Politiker in der Vergangenheit angenommen hatten. Der in der Einleitung (Kapitel 1) erwähnten Vermutung von Sabine Zimmermann, der weitaus überwiegende Teil der älteren Menschen würde aus purer finanzieller Not arbeiten, wird nicht zugestimmt. Der überwiegende Anteil der Ruheständler (mehr als 50 %) gibt zwar finanzielle Motive an, jedoch befinden sich darunter auch viele Ruheständler der mittleren und hohen Einkommensschichten. Eine zukünftig differenziertere Erfassung der finanziellen Motive könnte sich als sehr erkenntnisreich herausstellen und eine genauere Schätzung ermöglichen.

Es ist hervorzuheben, dass die Erfassung der Häufigkeit bestimmter Erwerbsmotive von großer politischer Bedeutung ist. Würde die in der Einleitung dargestellte Behauptung stimmen, dass Rentner vor allem aufgrund existenzieller Nöte arbeiten, müsste das politische Handeln aufgrund dieser Erkenntnis verstärkt auf eine Senkung der Altersarmut abzielen. Arbeiten Ruheständler jedoch überwiegend aus nichtfinanziellen Gründen bzw. um ihren Lebensstandard aufrechterhalten zu können, wäre die korrekte politische Reaktion die Unterstützung der Ruheständler bei der Verwirklichung des Wunsches nach einer Erwerbstätigkeit. Dies könnte beispielsweise durch das Schaffen altersgerechter Arbeitsplätze und die Ermutigung von Arbeitgebern zur Weiterbeschäftigung der Ruheständler geschehen. Für den Moment ist anzunehmen, dass neben dem Motiv Altersarmut andere finanzielle sowie nichtfinanzielle Motive ebenfalls sehr häufig vorkommen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Altersarmut nicht bekämpft werden muss. Es bedeutet lediglich, dass dies nicht aufgrund der Behauptung geschehen sollte, der überwiegende Anteil der Rentner arbeite aus der finanziellen Not heraus.

Im Rahmen dieser Arbeit wird somit deutlich, dass eine armutsgefährdete Person mit höherer Wahrscheinlichkeit im Rentenalter erwerbstätig ist, jedoch von der Ausübung einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter nicht auf das Erwerbsmotiv Altersarmut geschlossen werden darf.

Abschließend lässt sich sagen, dass mit Spannung abzuwarten ist, ob der angenommene kausale Zusammenhang durch weitere Analysen bestätigt wird und ob durch eine differenziertere Erforschung der finanziellen Erwerbsmotive konkrete Aussagen bezüglich der Häufigkeit einer durch Altersarmut verursachten Erwerbstätigkeit ermöglicht werden.

Anlage

Berechnung des Anteils der Befragten bezüglich der Zustimmung zu verschiedenen nichtfinanziellen Erwerbsmotiven (in Prozent):

<u>Erwerbsmotiv</u>	<u>Berechnung des Anteils</u>
"Habe Spaß an der Arbeit"	$\frac{(0,33+0,62)+(0,33+0,61)}{2} = 0,945$
"Brauche Kontakt zu anderen Menschen"	$\frac{(0,29+0,63)+(0,26+0,66)}{2} = 0,92$
"Brauche weiterhin eine Aufgabe"	$\frac{(0,37+0,52)+(0,43+0,46)}{2} = 0,89$

Quelle: Anger / Trahms / Westermeier: Soziale Motive überwiegen, S. 8.

Literaturverzeichnis

Anger, Silke / Trahms, Annette / Westermeier, Christian: Soziale Motive überwiegen, aber auch Geld ist wichtig, in: IAB-Kurzbericht, 24/2018, S. 1-12.

Backhaus, Klaus / Erichson, Bernd / Gensler, Sonja / Weiber, Rolf / Weiber, Thomas: Multivariate Analysemethoden - Eine anwendungsorientierte Einführung, 17. Auflage, 2023. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-40465-9>

Bäcker, Gerhard / Kistler, Ernst: Armutsrisikoquoten und Grundsicherungsquoten, <https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/verteilung-von-armut-reichtum/237402/armutsrisikoquoten-und-grundsicherungsquoten/> (Zugriff am 08.02.2024).

Bäcker, Gerhard / Kistler, Ernst: Heraufsetzung der Altersgrenzen, <https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/rentenpolitik/291473/heraufsetzung-der-altersgrenzen/> (Zugriff am 06.02.2024).

Bäcker, Gerhard / Kistler, Ernst: Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen, <https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/verteilung-von-armut-reichtum/237427/verteilung-der-nettoaequivalenzeinkommen/> (Zugriff am 03.02.2024).

Bäcker, Gerhard / Kistler, Ernst: Zuverdienst im Alter, <https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/rentenpolitik/288850/zuverdienst-im-alter/#node-content-title-9> (Zugriff am 22.02.2024).

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Transitions and Old Age Potential: Übergänge und Alternspotenziale (TOP), <https://www.bib.bund.de/DE/Forschung/Surveys/TOP/transitions-and-old-age-potential.html> (Zugriff am 08.03.2024).

Bundesministerium des Inneren und für Heimat: Mikrozensus, <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/moderne-verwaltung/statistik/mikrozensus/mikrozensus-node.html> (Zugriff am 08.02.2024).

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Armutsrisikoquote, <https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Indikatoren/Armut/Armutsrisikoquote/A01-Indikator-Armutsrisikoquote.html> (Zugriff am 08.02.2024).

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Grundsicherung im Alter, <https://www.bmas.de/DE/Soziales/Rente-und-Altersvorsorge/Fakten-zur-Rente/Grundsicherung-im-Alter/grundsicherung-im-alter.html> (Zugriff am 07.02.2024).

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Nettoäquivalenzeinkommen, <https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Glossareintraege/N/Nettoaequivalenzeinkommen.html> (Zugriff am 03.02.2023).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Grundsicherungsquote von Frauen und Männern ab dem Renteneintrittsalter, <https://www.daten.bmfsfj.de/daten/daten/grundsicherungsquote-von-frauen-und-maennern-ab-dem-renteneintrittsalter-131988> (Zugriff am 07.02.2024).

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Armut, <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/armut-14038> (Zugriff am 20.11.2023).

Bundeszentrale für politische Bildung: Armut, <https://www.bpb.de/kurzknapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/18705/armut/> (Zugriff am 20.11.2023).

Bundeszentrale für politische Bildung: Armutsgrenze, <https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/501140/armutsgrenze/> (Zugriff am 03.02.2024).

Bundeszentrale für politische Bildung: Armutsquote, <https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/501141/armutsquote/> (Zugriff am 03.02.2024).

Bundeszentrale für politische Bildung: Ausgewählte Armutsgefährdungsquoten, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61785/ausgewaehlte-armutsgefaehrdungsquoten/> (Zugriff am 03.02.2024).

Bundeszentrale für politische Bildung: Erwerbstätigenquote nach Geschlecht und Alter, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61688/erwerbstaetigenquoten-nach-geschlecht-und-alter/> (Zugriff am 06.02.2024).

Bundeszentrale für politische Bildung: OECD, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/20270/oecd/> (Zugriff am 03.02.2024).

Buslei, Hermann / Geyer, Johannes / Haan, Peter / Harnisch, Michelle: Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut, in: DIW Wochenbericht, 49/2019, S. 910 – 917. DOI: https://doi.org/10.18723/diw_wb:2019-49-1

Cihlar, Volker / Micheel, Frank / Konzelmann, Laura / Mergenthaler, Andreas / Schneider, Norbert F.: Grenzgänge zwischen Erwerbsarbeit und Ruhestand - Prozesse der Arbeitsmarktbeteiligung älterer Menschen. 2019. DOI: <https://doi.org/10.3224/84742260>

Deutsche Rentenversicherung: Die Grundsicherung für Bedürftige, https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/Rente/In-der-Rente/Grundsicherung/grundsicherung_node.html (Zugriff am 03.01.2024).

Deutsche Rentenversicherung: Statistik der deutschen Rentenversicherung - Rente 2022, 2023.

Deutscher Bundestag: Drucksache 20/7945 - Schriftliche Fragen mit den in der Woche vom 31. Juli 2023 eingegangenen Antworten der Bundesregierung, 2023.

Die Bundesregierung: Armut in jeder Form und überall beenden, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/armut-beenden-1537492> (Zugriff am 28.02.2024).

Die Linke: Minijobben, weil die Rente nicht reicht, <https://www.linksfraktion.de/themen/nachrichten/detail/minijobben-weil-die-rente-nicht-reicht/> (Zugriff am 06.02.2024).

Duden: Rentenalter, das, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Rentenalter> (Zugriff am 02.02.2024).

Sozialpolitik aktuell: Erwerbstätige und Erwerbstätigenquote im Alter ab 65 Jahre 2000 - 2022, https://www.sozialpolitik-aktuell.de/files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Arbeitsmarkt/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIV108.pdf (Zugriff am 09.02.2024).

Kott, Kristina: Armutsgefährdung, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/datenreport-2021/private-haushalte-einkommen-und-konsum/329926/armutsgefahrdung/> (Zugriff am 03.02.2024).

Lüken, Johannes / Schimmelpfennig, Heiko: Identifizierung von Scheinkorrelationen, <https://www.ifad.de/identifizierung-von-scheinkorrelationen/> (Zugriff am 26.02.2024).

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Die OECD in Zahlen und Fakten 2015-2016 - Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft, 2016. DOI: <http://dx.doi.org/10.1787/factbook-2015-de>

Romeu Gordo, Laura / Gundert, Stefanie / Engstler, Heribert / Vogel, Claudia / Simonson, Julia: Erwerbsarbeit im Ruhestand hat vielfältige Gründe - nicht nur finanzielle, in: IAB-Kurzbericht, 8/2022, S. 1-11. DOI: 10.48720/IAB.KB.2208

Sackreuther, Ines / Mergenthaler, Andreas / Cihlar, Volker / Micheel, Frank / Lessenich, Stephan / Lippke, Sonia / Schneider, Norbert F. / Staudinger, Ursula M.: (Un-)Ruhestände in Deutschland - Übergänge, Potenziale und Lebenspläne älterer Menschen im Wandel, 2017.

Schäfer, Holger: Die soziale Lage erwerbstätiger Rentner, in: IW-Kurzbericht, 62/2021, S. 1-3.

Schmidt, Katrin: Erwerbsquote,

<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/erwerbsquote-34814> (Zugriff am 08.11.2023).

Schmidt, Katrin: Erwerbstätigenquote,

<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/erwerbstaetigenquote-51812> (Zugriff am 01.11.2023).

Statista: Armutsgefährdungsquote von Senioren in Deutschland von 2005 bis 2022,

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/785537/umfrage/armutsgefaehrungsq uote-von-senioren-in-deutschland/> (Zugriff an 05.02.2024).

Statista: Definition Korrelation,

<https://de.statista.com/statistik/lexikon/definition/77/korrelation/> (Zugriff am 26.02.2024).

Statista: Definition Längsschnittdaten,

<https://de.statista.com/statistik/lexikon/definition/81/laengsschnittdaten/> (Zugriff am 23.02.2024).

Statista: Definition Median,

<https://de.statista.com/statistik/lexikon/definition/85/median/> (Zugriff am 03.02.2024).

Statista: Definition Querschnittdaten,

<https://de.statista.com/statistik/lexikon/definition/107/querschnittdaten/> (Zugriff am 23.02.2024).

Statista: Definition Scheinkorrelation,

<https://de.statista.com/statistik/lexikon/definition/118/scheinkorrelation/> (Zugriff am 26.02.2024).

Statista: Definition Signifikanz,

<https://de.statista.com/statistik/lexikon/definition/122/signifikanz/> (Zugriff am 09.02.2024).

Statista: Definition Unabhängige Variable,

https://de.statista.com/statistik/lexikon/definition/136/unabhaengige_variable/
(Zugriff am 08.03.2024).

Statista: Entwicklung des durchschnittlichen Renteneintrittsalters in Deutschland in den Jahren von 1960 bis 2022,

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/616566/umfrage/entwicklung-des-renteneintrittsalters-in-deutschland/> (Zugriff am 28.12.2023).

Statista: Ranking der Nachrichtenquellen in Deutschland, denen die Bürger am stärksten vertrauen im Jahr 2023,

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/877238/umfrage/ranking-der-vertrauenswuerdigsten-nachrichtenquellen-in-deutschland/> (Zugriff am 20.11.2023).

Statistisches Bundesamt: Ältere Menschen,

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aeltere-Menschen/bevoelkerung-ab-65-j.html> (Zugriff am 13.02.2024).

Statistisches Bundesamt: Armutsgefährdungsquote,

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Glossar/armutsgefaehrdungsquote.html> (Zugriff am 03.02.2024).

Statistisches Bundesamt: Armutsgefährdungsschwelle,

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Glossar/armutsgefaehrdungsschwelle.html> (Zugriff am 23.02.2024).

Statistisches Bundesamt: Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen

(EU-SILC), <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrdung/Methoden/EU-SILC.html> (Zugriff am 08.02.2024).

Statistisches Bundesamt: Erwerbsbeteiligung,

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabellen/erwerbstaetige-erwerbstaetigenquote.html> (Zugriff am 05.02.2024).

Statistisches Bundesamt: Erwerbslosigkeit,
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbslosigkeit/Methoden/Erwerbslosigkeit.html> (Zugriff am 02.02.2024).

Statistisches Bundesamt: Erwerbspersonen,
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Glossar/Erwerbspersonen.html> (Zugriff am 08.11.2023).

Statistisches Bundesamt: Erwerbstätige,
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Methoden/Erlaeuterungen/erwerbstaetige.html> (Zugriff am 01.11.2023).

Statistisches Bundesamt: Gesetzlich Rentenversicherte,
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-4/gesetzlich-rentenversichertel.html> (Zugriff am 06.02.2024).

Statistisches Bundesamt: Internationale Arbeitsorganisation (ILO)-
Arbeitsmarktstatistik,
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Methoden/Erlaeuterungen/erlaeterungen-arbeitsmarktstatistik-ilo.html> (Zugriff am 01.11.2023).

Tagesschau: Immer mehr Menschen arbeiten im Rentenalter,
<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/arbeit-soziales-rentner-100.html> (Zugriff am 15.11.2023).

Vogel, Claudia / Künemund, Harald: Einkommen und Armut im Alter,
<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/rente-2022/508220/einkommen-und-armut-im-alter/> (Zugriff am 02.02.2024).

Wißing, Carolyn: Immer mehr Rentner gehen arbeiten,
<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/verbraucher/arbeiten-trotz-rente-100.html>
(Zugriff am 01.11.2023).

Wittenberg, Erich: Bis zu 60 Prozent aller Berechtigten nehmen Grundsicherung nicht in Anspruch, in: DIW Wochenbericht, 49/2019, S. 918. DOI:
https://doi.org/10.18723/diw_wb:2019-49-2

Erklärung der Verfasserin

Ich versichere, dass ich diese Bachelorarbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte sind unter Angabe der Quelle gekennzeichnet. Es ist mir bekannt, dass die Arbeit mit einer Plagiaterkennungssoftware auf nicht gekennzeichnete Übernahme fremden geistigen Eigentums überprüft werden kann.

Ort, Datum

Unterschrift